



chrismon

03.2020

DAS EVANGELISCHE MAGAZIN

WWW.CHRISMON.DE



„Lüge!“ „Verräter!“

Riskiert den Streit, rät der Psychologe
Friedemann Schulz von Thun.
Aber lasst den anderen gelten ...

Gott im Neubaugebiet Wenn Pfarrerinnen
dorthin gehen, wo die Kirche niemandem fehlt

Garantierte
Durchführung

Höhepunkte Portugals & Santiago de Compostela

Prächtiges Lissabon – Barockstadt Porto – Römerstadt Évora

In Nordspanien erleben Sie Santiago de Compostela (UNESCO-Welterbe) am Jakobsweg. In Portugal entdecken Sie die Altstadt Portos (UNESCO-Welterbe) und das prächtige Lissabon mit dem Torre de Belém (UNESCO-Welterbe). Sie besuchen die historische Universitätsstadt Coimbra (UNESCO-Welterbe), die Königsstadt Sintra (UNESCO-Welterbe) und die Römerstadt Évora (UNESCO-Welterbe).

Reiseverlauf

- 1. Tag, Hinflug Deutschland – Porto:** Nach Ankunft Ihres Fluges, Empfang durch die Reiseleitung und Transfer zum Hotel.
- 2. Tag, Porto – Santiago de Compostela - Porto:** Tagesausflug ins spanische Santiago de Compostela (UNESCO-Welterbe) mit Stadtrundgang und Besichtigung der Altstadt. Mögliche Teilnahme am täglichen Pilgermarsch zur Kathedrale des heiligen Jakob, Ziel tausender Pilger.
- 3. Tag, Porto – Douro-Mündung – Coimbra:** Erkundung der Altstadt von Porto mit dem Ribeira-Viertel (UNESCO-Weltkulturerbe) und dem authentischen Porto der Fischer. Übernachtung in Coimbra.
- 4. Tag, Coimbra – Fatima – Lissabon:** Besuch der alten Universitätsstadt Coimbra (UNESCO-Welterbe). Auf der Weiterfahrt Besuch des Wallfahrtsort Fatima. Danach reisen Sie nach Lissabon.
- 5. Tag, Lissabon:** Stadtrundfahrt und Kennenlernen der Unter- und die Oberstadt, das Alfama-Viertel und Belém mit dem beeindruckenden Denkmal der portugiesischen Seefahrer. Am Nachmittag Fahrt mit der historischen Straßenbahn. Mit dem etwa 100 Jahre alten Eiffel-Aufzug geht es von der Unter- zur Oberstadt. Besuch eines Fado-Lokals.
- 6. Tag, Lissabon – Sintra – Cabo de Roca – Cascais – Estoril – Évora:** Fahrt zur Königsstadt Sintra mit dem beeindruckenden Palast (UNESCO-Welterbe). Danach Fahrt zum westlichsten Punkt Kontinentaleuropas Cabo de Roca bekannt für die mondänen, traditionsreichen Seebäder.



7. Tag, Évora – Algarve: Stadtbesichtigung der unter UNESCO-Weltkulturerbe stehenden Stadt Évora. Weiterfahrt zur Algarve, Portugals malerische Südküste.

8. Tag, Heimflug von Faro nach Deutschland: Transfer zum Flughafen und Rückflug. *Änderungen vorbehalten.*

Ihre ausgewählten, geprüften 3- oder 4-Sterne Hotels
(Landeskategorie, Änderungen vorbehalten)

Sie übernachten in 4-Sterne Hotels, in Porto in einem 3-Sterne Hotel, mit Halbpension (Frühstück & Abendessen). Alle Zimmer sind mit Bad oder DU/WC, Klimaanlage ausgestattet.

IHRE REISETERMINE & SONDERPREISE

Saison / Termine	Ihr Preis	reg. Katalogpreis
SAISON A: 05.04. – 12.04.2020 / 26.04. – 03.05.2020	1.279,-	1.579,-
SAISON B: 18.10. – 25.10.2020	1.339,-	1.639,-
SAISON C: 10.05. – 17.05.2020	1.379,-	1.679,-
SAISON D: 07.06. – 14.06.2020 / 30.08. – 06.09.2020 / 20.09. – 27.09.2020	1.399,-	1.699,-
Einzelzimmerzuschlag	+ 269,-	
Ihre inkludierte AN- & ABREISE: Der Hin- & Rückflug mit renommierter Fluggesellschaft ab/bis München ist bereits im Reisepreis enthalten. Frankfurt am Main, Düsseldorf (+je € 49,- p.P.), Hamburg, Berlin, Stuttgart (+je € 90,- p.P.). Auch Umsteigeoverbindung möglich.		

Jetzt anrufen ...und gleich dieses limitiertes Vorzugsangebot sicher oder kostenlosen Sonderprospekt anfordern!



Persönliche Beratung & Buchung: 06128 / 740 81 60
MO-SO: 8.00 - 22.00 Uhr



Infos und Buchung auch online:
www.rlw-touristik.de/CHRIS320

Ihr Vorteilscode:
CHRIS320-PORT



RLW TOURISTIK seit 1984
Reisen. Impressionen. Welten.

Veranstalter:
RLW Touristik GmbH
Georg-Ohm-Str. 17, 65232 Taunusstein

WICHTIGE HINWEISE: REISEDOKUMENTE: Ihre Reise beinhaltet eine örtliche, deutschsprachige Reiseleitung. Es kann jedoch nicht garantiert werden, dass alle örtlichen Mitarbeiter (z.B. in den Hotels) deutsch sprechen. // Diese Reise ist grundsätzlich nicht für Personen mit eingeschränkter Mobilität geeignet. Betroffene Personen beraten wir gerne vor der Buchung. // Mindestteilnehmerzahl: keine. Durchführungsgarantie // REISEDOKUMENTE: Deutsche Staatsbürger benötigen einen noch gültigen Personalausweis oder Reisepass. Staatsbürger anderer Nationen informieren wir gerne vor der Buchung über Ihre Einreisebestimmungen – bitte geben Sie uns Ihre Nationalität vor der Buchung an. // Änderungen vorbehalten. Es gelten die Reisebestätigung, die Sie nach Buchung erhalten und die AGB der RLW Touristik GmbH (auf Wunsch Zusendung der AGB vor Buchungsabschluss). Mit Aushändigung des Sicherungsscheines ist eine Anzahlung in Höhe von 20% des Reisepreises fällig. Restzahlung 30 Tage vor Reiseantritt, anschließend erhalten Sie Ihre Reiseunterlagen. Verfügbarkeit, Druck- und Satzfehler vorbehalten. Datenschutzinformationen: Wir sind daran interessiert, die vertrauensvolle Kundenbeziehung mit Ihnen zu pflegen und Ihnen Informationen und Angebote zukommen zu lassen. Deshalb verarbeiten wir auf Grundlage von Artikel 6 (1) (f) der Europäischen Datenschutz-Grundverordnung (auch mit Hilfe von Dienstleistern) Ihre Daten, um Ihnen Informationen und Angebote von uns zuzusenden. Wenn Sie dies nicht wünschen, können Sie jederzeit bei uns der Verwendung Ihrer Daten für Werbezwecke widersprechen (Telefon: 06128 / 740810, E-Mail: werbung@rlw-touristik.de). Weitere Informationen zum Datenschutz erhalten Sie unter www.rlw-touristik.de/Datenschutz. Unseren Datenschutzbeauftragten erreichen Sie ebenfalls unter unserer Anschrift.

12

Was geht

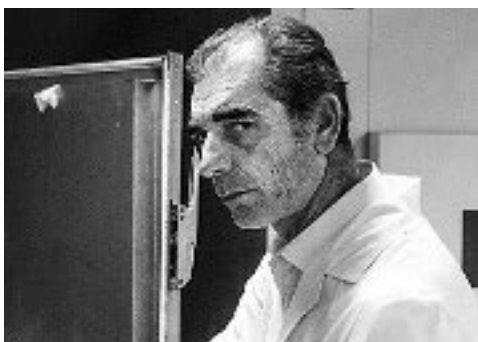
Die Pastorin zieht mit dem Bollerwagen ins Neubaugebiet und hat nicht nur Kaffee im Angebot



30

Was bleibt

Eine Brille, ein Ring, die DNA – von Flüchtlingen, die ertrunken sind. Dr. Pavlidis sammelt alles ein



42

Wohin?

Raus an die frische Luft! Christian Sauer spaziert los. Ganz ohne Absicht, das ist wichtig



04 Portal

06 Kreuz und quer Aufpassen ist angesagt, Applaus für den Geschichtenerzähler, Seniorentanz mit Ginger & Fred

10 Auf ein Wort Annette Kurschus über gemeinsamen Reli-Unterricht für Christen, Muslime und Juden

12 Neubaugebiet Hier gibt's keine Kirche – aber die Pfarrerin kommt trotzdem vorbei

20 Fragen an das Leben Klaus Florian Vogt

22 Religion für Einsteiger Wie viel Politik trägt der Glaube?

24 Laut und leise Bücher, Filme, Musik

30 Griechenland Flüchtlinge ertrinken im Evros – der Forensiker Pavlos Pavlidis bewahrt, was sie hinterlassen

40 Die Bessermacher Willi Weitzel besucht zwei Familien, die nicht mehr fliegen

42 Standpunkt Geh raus, rät Christian Sauer, geh einfach los!

44 Brummers Welt Was ist schlimmer: Auto oder Internet?

44 Impressum

45 Leserpost

46 Anfänge Sie hat es geschafft, ihren brutalen Mann zu verlassen

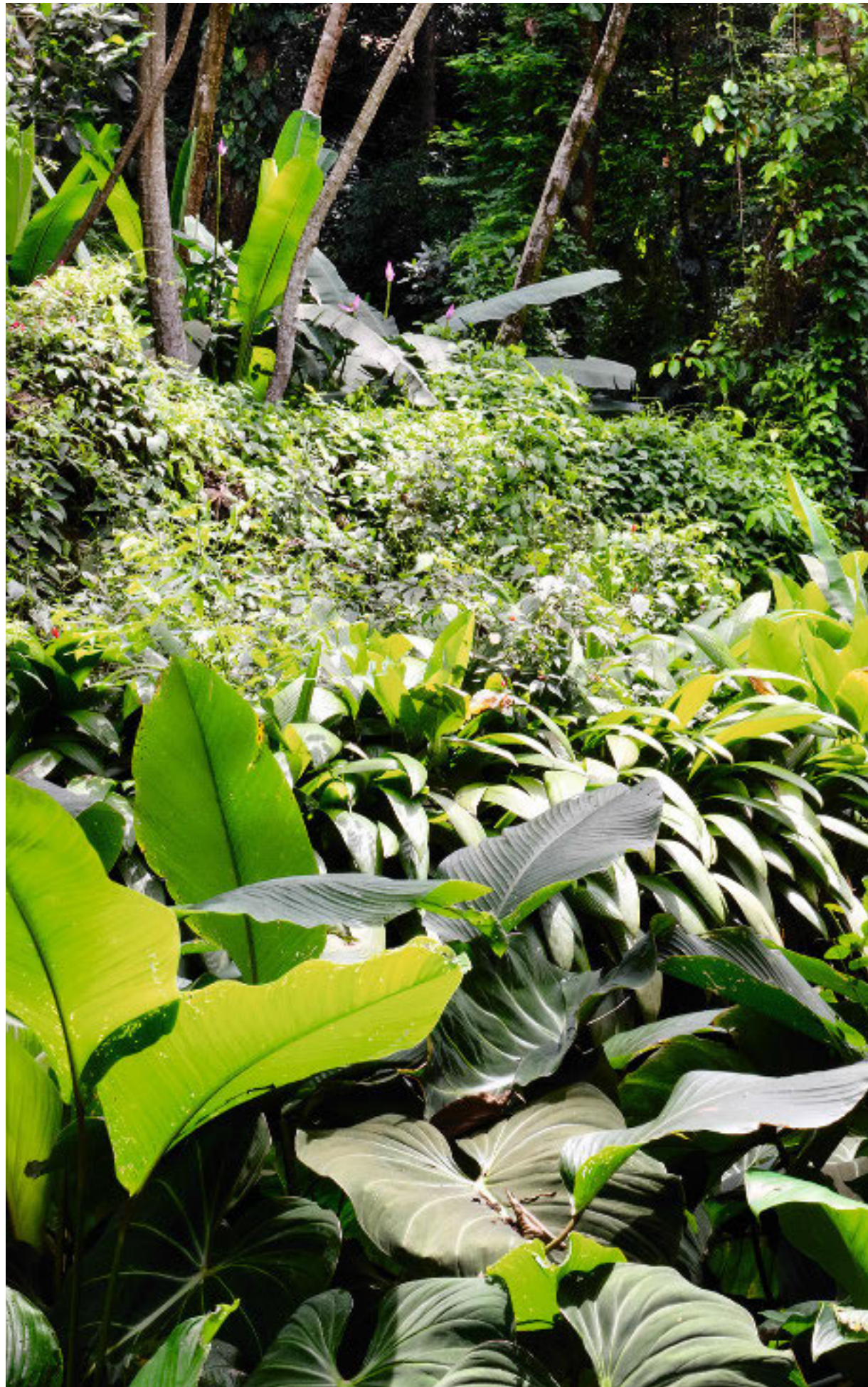
Titel

26

Die Wahrheit beginnt zu zweit

Friedemann Schulz von Thun zeigt Auswege aus der Polarisierungsfalle

Was es hier alles zu sehen gibt im Tijuca-Nationalpark in Rio de Janeiro! Ein städtischer Regenwald, 40 Quadratkilometer groß. Trompetenbaum, Brotfruchtbaum, Mangobaum, rund 1600 Pflanzenarten, dazu Kapuzineraffen, Wildhunde, Nasenbären. Und Vögel! Wasserfälle, Cristo Redentor, die berühmte Christusstatue. Ein toller Ausblick über die Copacabana. Und was tut die Besucherin? Fotografiert sich selbst.





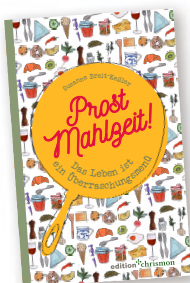
Zitat



Aus einem Wallfahrtslied über das Elend des Exils und die Aussicht, wieder in die Heimat zurückkehren zu können.

Buch

Gruß aus der Küche



Wie man ein ganzes Menü auf den Tisch bringt oder auch nur aufgemotzte Fischstäbchen, jedenfalls ohne Totalerschöpfung, wie man trickreich was aus Resten zaubert, entspannt dem Bößflamott beim Schmurgeln zuschaut, das erzählt die Theologin Susanne Breit-Keßler seit drei Jahren in ihrem Blog chrismon.de/mahlzeit. Jetzt ist daraus ein Buch geworden, das richtig gute Laune macht. Mit vielen Rezepten, Kolumnen und Illustrationen. edition chrismon, 144 Seiten, 15 Euro. chrismon.de/chrismonshop.de

Applaus, Applaus

Der Geschichtenerzähler

Gott langweilt sich“, beginnt Dieter Schmid-Hermann. Wie bitte? Ja, und die Fantasie hilft ihm weiter. Die Leute im Landshuter Krankenhaus lauschen dem Erzähler gebannt. Zu den Tönen seines Daumenklaviers entstehen Sonne, Erde, Tiere... auch in den Köpfen der Zuhörer. Sie fordern mehr Geschichten. Nichts leichter als das. 80 hat er auf Lager. Für ihn liegt die Kraft der Märchen in der Heldenreise: Der Dümmling lernt, ändert sich – das löst etwas in einem aus. „Besonders toll sind Zaubermärchen“, sagt der 52-Jährige. Märchen schalten kurz den Alltag aus. Das tut den Patienten gut. Aber auch denen, die in Einkaufszentren bei ihm stehen bleiben. „Einmal hörte eine Jugendgang zu, weil der Chef es ‚krass‘ fand“, sagt Schmid-Hermann. Im Getümmel erzählen: anstrengend. Aber gerade da ist es für viele ein einmaliges Erlebnis.

Mehr Infos > zungenklang.de

Quiz

Rund ums Abendmahl

- 1 Was bedeutet „Eucharistie“ im Wortsinn?
 - ☐ Lobpreis
 - ☐ Danksagung
 - ☐ Antike Mysterienfeier
 - ☐ Weihe der Gnadengaben
- 2 Das Wort Kommunion kommt vom lateinischen „communio“. Was bedeutet es?
 - ☐ Klösterliche Zurückgezogenheit
 - ☐ Darreichung von Brot und Wein
 - ☐ Antikapitalistische Ideologie
 - ☐ Gemeinschaft
- 3 Der Evangelist Johannes erzählt als einziger nichts vom Abendmahl, wovon stattdessen?
 - ☐ Von der Taufe im Jordan
 - ☐ Von der Verklärung Jesu
 - ☐ Von der Fußwaschung
 - ☐ Von den Emmausjüngern

Viel Spaß beim Knobeln!
Die Auflösung finden Sie auf der Seite 45.

Ansage

Bitte alle mal *aufpassen*

Neulich legte ein Computervirus mehrere Stadtverwaltungen lahm. Böse Sache. Böse Menschen, die damit Geld erpressen. Man könne nicht viel dagegen tun, sagte der Cybercrime-Experte des Landeskriminalamtes. Außer: „Die Awareness erhöhen.“

Übersetzt in mein Deutsch: Der Polizist findet, wir alle müssen besser aufpassen. Keine Mail öffnen, deren Absender seltsam aussieht. Ja, aufpassen ist gut, und nicht nur im Kontakt zwischen mir und meinem Computer. Wir alle könnten uns vornehmen, aufmerksamer zu sein – und das schreibt eine, die zur Schusseligkeit neigt. Ich bin leider oft zerstreut. Einen Hackerangriff habe ich noch nicht ausgelöst. Aber einen Beinahe-Alarm. Ich werde nie vergessen, wie ich bei einer Eigentümerversammlung aus Versehen ein Messer statt eines Kugelschreibers auf den Tisch legte. Ich hatte nachmittags einen Kindergeburtstag mit Torte hinter mich gebracht, Multitasking ist nix für Schussel.



Inzwischen bin ich weniger mit Kleinkindern, mehr mit älteren Menschen unterwegs. Und die passen ganz schön gut aufeinander auf, kannste was von lernen. Meine 89-jährige Mutter geht einmal im Monat zu einem Spieleabend der Kirchengemeinde. Neulich stand eine Mitspielerin vor ihrer Tür: Sie sei zweimal nicht da gewesen – alles okay? Es stellte sich heraus, meine Mutter hatte schlicht den Termin verschitzt. Jetzt gehen sie immer gemeinsam los. Die jüngere Frau passt auf, dass Mama wirklich mitkommt – und dass sie bei „Hase und Igel“ genügend Karottenkarten hortet. Meine Mutter wiederum fand neulich einen älteren Herrn bei ihr im Betreuten Wohnen, er saß verwirrt auf den Stufen, die Briefe mit Traueranzeigen um sich herum verstreut. Sie erinnerte sich: Die Todesanzeige seiner Frau hing kürzlich im Aufzug. Sie überlegte, wer jetzt für ihn zuständig sein könnte. Hausverwaltung? Notarzt? Und fand dann: erst mal sie selbst. Sie brachte ihn in seine Wohnung.

Also: besser aufpassen. Weniger aufs Handy gucken, auch mal einer Fußgängerin mit Krücken ausweichen. In Ruhe morgens die Tasche packen. Und im Gespräch „nah dranbleiben“ – das sagt Friedemann Schulz von Thun, der Altmeister der Gesprächsführung. Meine Kollegin Anne Buhrfeind hat ihn interviewt (Seite 26), und ich habe viel darüber gelernt, wie man ein aufmerksames, gutes Gespräch führt. „Ein echter Schulz von Thun“ ist in meiner Familie übrigens ein geflügeltes Wort, beide Kinder pukten sein Kommunikationsquadrat fürs Abitur. Ich fürchte, sie könnten es nicht mehr aufmalen – aber die Grundidee ist in unseren Hirnen hängen geblieben: Die Wahrheit beginnt zu zweit. ❖

Ursula Ott
ist Chefredakteurin
von chrismon.
ott@chrismon.de

ILLUSTRATION: CHRIS CAMPE; FOTOS: PETER LITVAI, KATRIN BINNER

2020 PASSIONS SPIELE OBERAMMERGAU



Der
Einzelkarten-
verkauf
hat
begonnen!

Vor fast 400 Jahren
begann die Geschichte der
Passionsspiele Oberammergau...

Erleben Sie jahrhundertelange Tradition,
die 42. Passionsspiele vom 16.05. - 04.10.2020.

**Einzeltickets für die Aufführungen
schon ab 30 € pro Person
in der Ticketkategorie 6**
(zzgl. 12% Vorverkaufsgebühr)

**Buchen Sie ihr persönliches
Ticket & Hotel Arrangement
schon ab 234 € pro Person**

Beratung und Buchung unter:
www.passionsspiele-oberammergau.de
oder telefonisch 08822 949 88 57
(Mo - Fr 9-17 Uhr)

Paargespräche



Ginger Rogers & Fred Astaire

Fred: Ich geh nicht zum Seniorentanz!
Ginger: Die freuen sich immer über Nachwuchs.
Fred: Ich hab Arthrose in beiden Knien.
Ginger: Das hindert dich nicht daran, jeden Donnerstag Fußball zu spielen.
Fred: Eben, und davon muss ich mich eine Woche erholen.
Ginger: Wir können auch beim Sitztanz einsteigen, das sieht sehr schön aus, mit Chiffontüchern, die so in der Luft schweben.
Fred: Ich hab abends keine Zeit, da muss ich vor dem Fernseher schlafen.
Ginger: Seniorentanz ist ja extra vormittags.
Fred: Die kennen sich bestimmt alle.
Ginger: Aber viele erinnern sich nicht dran.
Fred: Wahrscheinlich wäre ich der einzige Mann.
Ginger: Geschlecht ist nur eine Rolle, gerade beim Tanz.
Fred: Weil du nicht aufhören konntest mit Steppen, sind wir aus der Wohnung geflogen und mussten ins Parterre ziehen, wo es immer fußkalt ist.
Ginger: Dafür brauchen wir keinen Treppenlift.
Fred: Gerade auf den hatte ich mich immer gefreut!
Ginger: Wenn du zu „Schwof gegen Doof“ mitkommst, schenk ich dir einen.

Die Illustratorin **Line Hoven** und der Autor **Jochen Schmidt** zeichnen für **chrismon** Paardialoge auf. Mehr über die hinter sinnigen Abbildungen auf chrismon.de/paargespraech

Umfrage

„Dann nimmt sie Pakete an!“

Die Nachbarn sind neu und laden gleich zu Kaffee und Kuchen ein. Was wäre Ihr erster Gedanke?

Fast ein Drittel der Befragten sieht das mit der Höflichkeit unter Nachbarn auch taktisch. Die neue Nachbarin bittet zum Kaffee? Klar geht man hin – vielleicht nimmt sie dann ja später eher mal ein Paket an, wenn man selbst nicht zu Hause ist! Interessant: Menschen mit einem hohen Bildungsabschluss (Abitur oder Akademiker) sind offener: 67 Prozent aus dieser Gruppe denken: „Wie nett!“ – Und gehen hin. Überdurchschnittlich viele selbstlose Menschen gibt es unter den 40- bis 49-Jährigen. Aus dieser Gruppe denken 18 Prozent: „Wie jetzt, die hatten den Stress und laden ein? Erst mal laden wir die ein!“

Quelle: Kantar EMNID-Institut im Auftrag von chrismon

51%

Ich freue mich über neue Nachbarn und sage deswegen zu.

29%

Ich möchte ein gutes Verhältnis mit den neuen Nachbarn haben – vielleicht brauche ich ja mal deren Hilfe – und sage deswegen zu.

10%

Die hatten viel Arbeit mit dem Umzug, ich lade sie stattdessen ein.

5%

Ich möchte erst einmal in Erfahrung bringen, was das für Leute sind – und etwa den Namen googeln.

3%

Ich sage ab, ich will keinen engen Kontakt zu Nachbarn.

Andererseits

Ein Rad beim dubiosen Händler kaufen?



„Ich studiere in Maastricht. Neulich wurde mein Fahrrad geklaut. Ich brauche ein neues, kann dafür aber nicht so viel Geld ausgeben. Es gibt da einen Hinterhofhändler, bei dem man günstig gebrauchte Räder kaufen kann. Es wird aber gemunkelt, dass sie dort auch gestohlene Räder verkaufen...“

Jonas B., Maastricht

Gleich vorweg aus der Betroffenenperspektive: Vor Fahrrad-dieben sollte für meinen Geschmack ein Blitz vom Himmel in den Boden fahren. Ich erinnere mich gut daran, wie schwierig es war, schnell und günstig ein Ersatzrad zu finden. Nun ist der Hofhändler vielleicht ja ein redlicher Mann und leidet unter übler Nachrede. Dann ließe sich über die Rahmennummer eines Fahrrads bei der Polizei rasch herausfinden, ob es als gestohlen gemeldet ist. Auf jeden Fall sollten Sie sich vom Händler einen Kaufvertrag ausstellen lassen: Sollte das Rad doch als gestohlen gemeldet werden, können Sie so nachweisen, dass Sie es – zumindest vermeintlich



Stefanie Schardien, geboren 1976, ist Pfarrerin in Fürth und „Wort zum Sonntag“-Sprecherin.

rechtmäßig – gekauft statt gestohlen haben. Aus der Frage höre ich aber heraus: Gäbe es angesichts des eigenen Schadens quasi mildernde Umstände, wenn Sie unwissentlich ein gestohlenen Fahrrad erstünden? Als so eine Art unkonventionelle Entschädigung? Natürlich sollte ein Schaden eigentlich (die Aufklärungsquote bei Fahrraddiebstahl liegt leider bei unter zehn Prozent) beglichen werden. Allerdings nicht durch weitere Vergehen. Denn hier trifft die sogenannte goldene Regel zu: Was du nicht willst, dass man dir tu, das füg auch keinem anderen zu. Im Zweifelsfall gibt es ja genug offizielle, zum Beispiel diakonische Second-Hand-Börsen. ✦

chrismon finden Sie gut?

Dann lesen Sie chrismon plus!

Bestellen Sie jetzt 12 Ausgaben*, und Sie erhalten ein attraktives **Willkommensgeschenk**.

Gleich bestellen!
0800 758 75 37



Ihre Vorteile:

- Alle Artikel aus chrismon und zusätzlich 28 Seiten Inhalt
- Jeden Monat pünktlich und bequem nach Hause
- Sie verpassen keine Ausgabe!

Willkommensgeschenk zur Auswahl, wenn Sie nach dem Test weiterlesen:



Lutherbibel in aufwendiger Ausstattung



Einkaufsgutschein im Wert von 25 Euro

Weitere Prämien auf www.chrismon.de/plus

* 12 Ausgaben: 58,20 €

Bestellung und Infos:

☎ 0800 758 75 37 (gebührenfrei)

🌐 www.chrismon.de/plus

Haben Sie auch eine Frage, ein Dilemma? Schreiben Sie an [>naechstefrage@chrismon.de](mailto:naechstefrage@chrismon.de)

Lernen, was die anderen glauben

Wenn Schüler einer Klasse den Religionsunterricht gemeinsam haben, stärkt sie das für ihr Leben in einer bunten Gesellschaft

Elif kommt aus Ankara, Max ist in Gelsenkirchen geboren. Beide gehen in die neunte Klasse und besuchen dieselbe Schule. Mathe, Deutsch und Bio stehen auf dem Plan. Und Reli. Für beide. Und heute mal nicht in getrennten Räumen. Heute lernen Elif und Max gemeinsam, mit- und voneinander. An ihrer evangelischen Schule probiert man es gerade aus. Projekt- und phasenweise. Indem Elif und Max auch etwas vom Glauben der jeweils anderen erfahren, lernen sie, ihren eigenen Glauben tiefer zu verstehen. Das ist das Ziel.

Wer war Jesus Christus? Und wer ist er für dich? Was hat es mit Mohammed und den fünf Säulen auf sich? Warst du auch schon mal in Mekka? Katholische, evangelische und muslimische Lehrkräfte gestalten den Unterricht in gemeinsamer Verantwortung. So erfahren



Annette Kurschus ist Präses der Evangelischen Kirche von Westfalen, stellvertretende Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und Herausgeberin von *chrismon*

„
**Reaktionäre
Kräfte
gedeihen in
unbeachteten
Nischen
besonders
gut**
“

Schülerinnen und Schüler, was die meisten von zu Hause nicht mehr kennen: die Begegnung mit gelebter Religion.

Die Kritiker wittern Gleichmacherei und Vermischung. Sie fragen: Geben wir zunehmend auf, was uns selbst kostbar ist? Verwässern wir unsere Inhalte? Ich nehme die Bedenken sehr ernst – und frage dennoch zurück: Könnte nicht gerade der Dialog mit anderen das eigene Profil schärfen und stärken?

Die erhitzten Diskussionen zeigen: Rund um den Religionsunterricht ist eine Menge in Bewegung. Das ist ein hoffnungsvolles Zeichen. Die Erfahrungen und Bedürfnisse sind unterschiedlich. Während es in ländlichen Regionen, wo noch viele katholische und evangelische Familien leben, weiterhin den klassischen Religionsunterricht getrennt nach Konfessionen gibt, unterrichten anderswo katholische und evangelische Lehrer die wenigen Kinder gemeinsam. In manchen Städten geht man wie in Gelsenkirchen längst weiter und bezieht muslimische Lehrkräfte mit ein.

Bildung ist ein lebendiger Prozess. Sie will junge Menschen befähigen, sich in der gegenwärtigen Zeit und Welt zu orientieren, das Eigene zu verstehen und das Fremde zu achten und Verantwortung in unserer Gesellschaft zu übernehmen. Das gilt in besonderer Weise für religiöse Bildung. Wir leben in einer Welt, in der die Bedeutung von Religion eher zu- als abnimmt. Und wir leben in einem multireligiösen Land. Allein in Nordrhein-Westfalen, wo Elif und Max zu Hause sind, wird Religionsunterricht für acht verschiedene Bekenntnisse erteilt.

Manche stellen Religion als Unterrichtsfach deshalb gänzlich infrage. Sie sagen: Es fehlt eine gemeinsame Grundlage. Und: Religion ist Privatsache. Ich halte solche Argumente für riskant. Allgemeinbildung bleibt unvollständig, wenn sie Religion als prägende Lebensdimension und als starkes Identitätsmerkmal ausklammert. Wir nehmen gegenwärtig wahr, wie reaktionäre und fundamentalistische Kräfte an Boden gewinnen. Beileibe nicht nur im Islam. Solche Kräfte entfalten sich am besten still und heimlich, sie gedeihen in unbeachteten Nischen besonders gut und entwickeln bisweilen gefährliches Potenzial.

Weil unser Land religiös so vielfältig ist, müssen wir junge Menschen dabei unterstützen, sich mit dieser Vielfalt auseinanderzusetzen, sich in ihr zurechtzufinden und eine eigene religiöse Identität zu entwickeln. Hier kommt dem Religionsunterricht eine Schlüsselrolle zu.

In Gelsenkirchen steht in diesen Tagen die Passionsgeschichte Jesu auf dem Lehrplan. Elif staunt über diesen Gott, der am Ende den Tod besiegt. Gibt es in ihrem Glauben auch eine solche Hoffnung? Und Max? Er denkt anders über Ostern nach, weil Elif nicht lockerlässt: „Wenn dein Gott stärker ist als der Tod – macht das nicht auch dich irre stark?“ Max' Antwort würde ich zu gern hören... ✦

FOTO: JÖRG DIECKMANN/EKVV

Hingehört. Lassen Sie sich die Kolumnen unserer Herausgeberinnen und unseres Herausgebers vorlesen > chrismon.de/auf-ein-wort



Kloster Miraflores

Spanien | Baskenland

8-tägige Rundreise

ab **1.099,-** Euro p. P.

- ✓ Eintritt Guggenheim-Museum
- ✓ Besuch einer Rioja-Bodega
- ✓ Kirchen und Klöster

Inklusivleistungen für alle Leser:

- ✓ Rail & Fly 2. Klasse inkl. ICE-Nutzung
- ✓ Linienflug nach Bilbao und zurück (evtl. Umsteige Verbindung)
- ✓ Transfers und Ausflüge im klimatisierten Reisebus
- ✓ 7 Übernachtungen im guten 3-Sterne-Hotel (Landeskategorie) „F&G Logroño“ im Doppelzimmer
- ✓ 7x Frühstück
- ✓ Pintxos-Abschieds-Abendessen inkl. Tischgetränke
- ✓ Eintritte und Besichtigungen Guggenheim-Museum mit Audioguide, Felsenkloster Suso, Augustinerstift Yuso, Kartäuserkloster Miraflores
- ✓ Besuch einer Rioja-Bodega
- ✓ Qualifizierte, deutschsprachige Reiseleitung

Baskenland - Spaniens kultureller Norden für alle chrismon-Leser

Erkunden Sie auf dieser Rundreise ganz entspannt von Ihrem Standort-Hotel aus das grüne Nordspanien mit dem bekannten Weinanbaugebiet Rioja, abwechslungsreichen Landschaften, idyllischen Dörfern und historischen Städten.

1. Tag: Anreise (ca. 140 km).

Flug nach Bilbao, Empfang durch die Reiseleitung und Transfer zum Hotel in Logroño.

2. Tag: Laguardia - San Millán de la Cogolla (120 km).

Durch das Weinanbaugebiet der Rioja fahren Sie nach Laguardia. Der von einer Stadtmauer umgebene Ort zählt zu den schönsten Nordspaniens. Nach einem Rundgang durch die malerischen Gassen stärken Sie sich in einer der traditionsreichen Bodegas bei einer Weinverkostung. Danach geht es nach San Millán de la Cogolla, eine kleine Gemeinde, die durch ihre beiden UNESCO-Weltkulturerbe Klöster bekannt ist. Das geheimnisvolle Felsenkloster Suso kündet von mittelalterlichem Mönchswesen und das heutige Augustinerstift von Yuso gilt als die Wiege der spanischen Sprache.

3. Tag: Bilbao (ca. 280 km).

Nach dem Frühstück fahren Sie nach Bilbao. Die einst graue Industriestadt präsentiert sich heute mit vielseitiger Kultur und moderner Architektur. Viele große Architekten haben ihre Spuren hinterlassen, aber am bekanntesten ist sicher das Guggenheim-Museum von Frank O. Gehry. Nach der Besichtigung dieses außergewöhnlichen Bauwerkes machen Sie einen Bummel durch die Altstadt, vorbei am Rathaus, an der Kathedrale Santiago, dem Arriaga-Theater und über die Plaza Nueva. Unbemerkter wandeln Sie auf dem Jakobsweg und sehen von einer Stelle in der Stadtmitte die auf einem Hügel gelegene Basilika von Begoña, die der Schutzpatronin der Stadt gewidmet ist.

4. Tag: Vitoria-Gasteiz (ca. 140 km).

Sie besuchen heute Vitoria-Gasteiz. Die auf einer weiten Hochebene liegende Stadt wurde 1181 gegründet und ist seit 1980 Regierungssitz der autonomen Gemeinschaft Baskenland. Mandelförmig angeschmiegt an einen Hügel befindet sich die historische Altstadt mit den zentralen Plätzen Plaza de la Virgen Blanca und Plaza de España, der Alten und Neuen Kathedrale, dem Rathaus, prächtigen Palästen und Herrenhäusern. Durch die überdachten Rolltreppen lässt sich das Gebiet bequem erkunden.

5. Tag: Burgos (ca. 270 km).

Morgens geht es nach Burgos, eine bedeutende Station am Pilgerweg nach Santiago de Compostela. Im Jahre 850 als wichtige Festung im Kampf gegen die Mauren gegründet, stieg die Stadt im 11. Jahrhundert zur Krönungsstadt der Könige von Kastilien auf. Aus ihrer Nachbarschaft stammt auch der bekannte spanische Held Rodrigo Díaz de

Vivar, genannt El Cid, der mit seiner Frau Jimena in der zum UNESCO-Weltkulturerbe zählenden Kathedrale von Burgos begraben liegt. Nach dem Stadtrundgang besuchen Sie das etwas außerhalb des Zentrums gelegene gotische Kartäuserkloster Miraflores.

6. Tag: San Sebastian (ca. 340 km).

Das traumhafte San Sebastian steht heute auf dem Programm: mondänes Seebad und Surf-Mekka, Filmstadt und Feinschmeckerparadies. Ein erster, herrlicher Blick über die „Concha“, die berühmte Sandbucht mit ihrer Strandpromenade, bietet sich vom Monte Igeldo. Dann führt Sie ein Spaziergang zur modernen Skulptur der Windkämme, „Peine del Viento“, an eleganten Bauten der Belle Epoque vorbei bis zur Altstadt. Dabei sehen Sie u. a. den Palast von Miramar, die Kirchen San Vicente und Santa María del Coro, das Marktviertel mit dem Fischerhafen sowie den avantgardistischen, vom Stararchitekten Rafael Moneo entworfenen Kongresspalast „Kursaal“.

7. Tag: Puente la Reina - Eunate - Pamplona (ca. 185 km).

Ihr erster Stopp ist in Puente la Reina, neben seinen Kirchenbauten besitzt das Städtchen eine der schönsten Brücken Spaniens aus dem Mittelalter. Nur wenige Kilometer weiter befindet sich die achteckige, von Arkaden umgebene Kapelle von Eunate. Mitten im Nirgendwo steht dieses zauberhafte, mystische Bauwerk mit seinen reich verzierten Kapitellen. Dann erreichen Sie Pamplona. Die Stadt wurde vor über 2000 Jahren von den Römern gegründet und ist berühmt für den jährlich stattfindenden Stierlauf, bei dem mehrere Stiere hunderte Männer durch die Stadt treiben. Zurück in Logroño genießen Sie Ihr Pintxos-Abendessen in einem Restaurant in der Stadt.

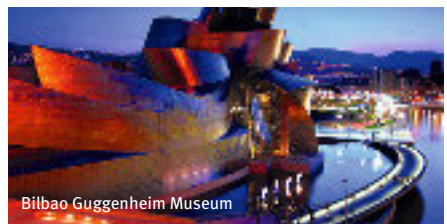
8. Tag: Abreise. Transfer zum Flughafen Bilbao und Rückflug.

Ihr geplantes 3-Sterne-Hotel (Landeskategorie) „F&G Logroño“

Lage: Ihr Hotel befindet sich im historischen Zentrum Logroños am Ufer des Ebro. Fußläufig erreichen Sie von hier aus Geschäfte sowie Restaurants und Bars.

Ausstattung: Das Hotel ist interessant gestaltet mit einem Atrium mit Glasdach und integrierten alten Steinbögen. Ausgestattet ist es mit Rezeption, Lift, Restaurant, Café-Bar, Weinkeller und einem kleinen Wellnessbereich mit Sauna und Fitnessraum.

Zimmer: Die Zimmer bieten Bad oder Dusche/WC, Fön, Telefon, WLAN, TV, Mietsafe, Minibar und Klimaanlage.



Preise & Termine 2020 in €/Person

Saison	Abflughafen (Flughafenzuschlag): München (0,-), Frankfurt (29,-), Düsseldorf (59,-), Berlin-Tegel (59,-), Hamburg (79,-)	8-tägig	
		DZ	EZ
A 01.11.		1.099,-	1.399,-
B 06.05. 07.06.		1.169,-	1.469,-
C 19.08. 29.09.		1.239,-	1.539,-

Buchungscode: BIOR02

Hinweise: Mindestteilnehmerzahl: 20 Personen. Bei Nichterreichen behalten wir uns vor, die Reise bis 30 Tage vor Reisebeginn abzusagen. Programm- und Hoteländerungen vorbehalten.
Wunscheleistungen pro Person: 5x Abendessen (Tag 2-6) € 110,-. **Einreisebestimmungen für deutsche Staatsangehörige:** Sie benötigen einen gültigen Personalausweis oder Reisepass. Diese Reise ist nicht geeignet für Personen mit eingeschränkter Mobilität. Bitte kontaktieren Sie bezüglich Ihrer individuellen Bedürfnisse unserer Servicecenter.

Unseren Katalog jetzt kostenlos bestellen!



Bestellung Online unter www.maris-reisen.de/katalog

MARIS REISEN

Telefonische Buchung und Beratung unter der Hotline 040-27 83 84 864* sowie im Internet unter www.maris-reisen.de

*zum Ortstarif

Veranstalter dieser Reise ist Maris Reisen GmbH & Co. KG, 22083 Hamburg. Maßgeblich sind die Reise- und Zahlungsbedingungen der Maris Reisen GmbH & Co. KG (Einsicht möglich unter www.maris-reisen.de/agb.html). Mit Aushändigung des Sicherungsscheines sind eine Anzahlung in Höhe von 20 % des Reisepreises u. evtl. Prämien für Versicherungen zu leisten. Die Anzahlung wird auf den Reisepreis angerechnet. Die Restzahlung wird fällig, wie im Einzelfall insbesondere in der bindenden Reisebestätigung vereinbart, spätestens jedoch vier Wochen vor Reiseantritt.

Kirche? **Ach, du lieber Gott...**

Den jungen Familien in Neubaugebieten fehlt sie nicht.
Ein paar experimentierfreudige Pfarrerinnen
und Pfarrer gehen trotzdem hin – und am Ende sind
beide Seiten überrascht

✦ Text: Christine Holch



City Park, Karlsruhe:
Viel Beton, viel Anonymität.
Aber die „Ladenkirche Senfkorn“
ist für viele zum zweiten
Wohnzimmer geworden

Sonntags wird hier der Rasen gemäht, in der „**Heidesiedlung**“ **Riensförde**, dem Neubaugebiet von Stade, das bald 2000 Menschen Heimat bieten soll. Manche wurden noch getauft, sind aber schon lang ausgetreten, andere hatten noch nie Kontakt. Eine Kirche fehlt hier niemandem. Aber nun ist eine evangelische Pfarrerin hergezogen, sie wohnt zur Miete in einem der Reihenhäuser, Sabine Ulrich, 42. Sie darf im Auftrag der evangelischen Kirche fünf Jahre lang ausprobieren, wie sie den Menschen hier „dienen“ kann. Genau so sagt sie das.

Sie ist eine zupackende Frau, schlagfertig zudem. Sagt jemand: „Mit Kirche hab ich's nicht so“, antwortet sie auch mal scherzhaft: „Das kann man ändern.“ Meist fragt sie einfach nach: „Warum nicht, was ist der Grund?“ Häufig heißt es: „Der Pfarrer damals...“ Dann antwortet sie gern: „Hast du eigentlich schon mal jemandem eine zweite Chance gegeben? Ist Kirche nicht mehr als diese eine Person?“

Anfangs ist sie nur herumgelaufen, mit Schepsi, dem Terrier (es dauerte anderthalb Jahre, bis sie auch einen Raum hatte, im neuen Altenzentrum). Sie zeigte sich, sprach Leute an, ließ sich von hohen Gartenmauern nicht abschrecken, hörte zu, wurde Mitglied in der örtlichen Facebook-Gruppe, wo man Baumaterial tauschte. Bot an gleich mehreren Abenden Laternenumzüge an – was die Eltern dankbar aufnahmen, denn sich alleine durch die Straßen zu singen, fanden sie zu peinlich. Hilfreich war da, dass auch die Pastorin zwei Kinder hat.

Freitagnachmittags zieht Sabine Ulrich einen Bollerwagen mit selbst gebackenem Zitronenkuchen auf den Spielplatz. Über die Trampelpfade in der wilden Wiese kommen alsbald Kinder gerannt und Erwachsene eher beiläufig herangeschlendert. Man redet über die bevorstehende Einschulung, was halt so obenauf liegt. Manchmal aber auch über den Tod eines Angehörigen. Weil man sich da von der Kirche noch am ehesten Antworten erhofft, vermutet Ulrich, oder zumindest erhofft, dass man drüber reden kann. Ganz langsam entwickelt sich eine Gemeinschaft.

Die Menschen fänden es faszinierend, dass sie Pfarrerin sei, aber auch ein bisschen „huch“. Am Anfang sprachen sie bei Lebensfragen lieber ihren Mann an (der nicht Pfarrer ist): Sag mal, wie siehst du das denn, du bist doch mit einer Pastorin verheiratet! Mittlerweile kommen die Menschen direkt zu ihr.

Fresh X nennen sich solche neuen und überraschenden Formen von Gemeinde und Kirche. Den Namen hat man aus Großbritannien übernommen, wo die anglikanische Kirche schon länger ausprobiert, wie man Menschen erreichen kann, wenn die nicht in die Kirche kommen.

Donnerstags sitzt Sabine Ulrich im Bäckerei-Café im Stader Stadtteil Ottenbeck, einem etwas älteren Neubauquartier, für das sie ebenfalls zuständig ist. Hier sind noch einige Menschen Mitglied in der Kirche, sie fühlen sich aber nicht zugehörig. Ulrich hat ein Schild an die Tischkante gestellt: „Setzen Sie sich gerne zu mir. Ich bin Pastorin Ulrich und freue mich auf ein Gespräch mit Ihnen.“ Man muss nicht mal seinen Namen nennen; das haben schon manche so gehalten, die eine Frage hatten.

Und wenn mal keiner kommt, ist das nicht peinlich? Nein, gar nicht, sagt Ulrich. Vielleicht weil ihr schon so viele Menschen gesagt haben, wie toll sie das finden, dass eine Pastorin dasitzt, einfach so, dass die Kirche Zeit hat. So wie die Frau, die donnerstags immer Brot kauft. Nie setzt sie sich dazu, aber jedes Mal flötet sie durch den ganzen Raum: „Oh, sie ist da, jetzt ist mein Tag schön!“

Die Pastorin läuft den Menschen nicht hinterher, aber sie ist ansprechbar. Und sie fordert Menschen auch heraus. Etwa den jungen Vater, der ausgetreten ist, nur seine Frau ist noch Kirchenmitglied, die beiden wollten das Kind taufen lassen. „Jetzt stehst du vor mir“, sagte Sabine Ulrich zum Vater, „was machst du jetzt?“ Sie hat das Kind dann getauft, im Regenrückhaltebecken in Riensförde, aber die Tauffamilie musste alles selbst organisieren: die Lieder und den Taufspruch auswählen, Bänke aufstellen, dekorieren – „da war er glücklich mit dabei“. Sie selbst kam nur mit ihrem Köfferchen dazu, mit Talar und Bibel.



Stade: Kommen die Leute nicht zur Kirche, geht Pastorin Sabine Ulrich eben zu den Leuten – auf den Spielplatz, ins Café...



Sabine Ulrich würde niemals sagen: Wir bringen das, was die Menschen suchen. „Die Menschen, die ich treffe, sind nicht suchend; sie wollen auch nicht abgeholt werden, dann müssten sie ja woanders hin. Sie sind ziemlich glücklich mit ihrem Leben.“ Aber dankbar möchten manche sein. Das greift sie gerne auf: gemeinsam entdecken, was ihnen geschenkt worden ist.

Ein kleines Projekt, ja, aber wichtig, sagt Hans-Hermann Pompe von der Zukunftswerkstatt der Evangelischen Kirche in Deutschland namens „midi“. Die Kirche müsse manches neu lernen, was sie verloren habe. Zum Beispiel das Rausgehen. „Wir bauen ein Haus hin, lassen die Glocken läuten oder versuchen, uns in den

sozialen Netzwerken zu positionieren, und denken, die Leute kommen schon. Sie kommen aber nicht. Sie kommen erst, wenn sie schon eine Beziehung haben. Also: Verknüpft euer Leben mit dem Leben der anderen! Jesus hat auch nicht gesagt: Ich sitze im Himmel und läute eine Glocke, und wer kommen will, kann kommen. Sondern er ist hingegangen.“

So wie Pastorin Corinna Schmidt in der **Hamburger Hafencity**. Sie geht dorthin, wo viele Menschen sind. Ganz selbstverständlich macht sie kurze „Segensfeiern“, ob nun das Kulturfestival der Bierbrauerei Duckstein startet oder eine neue Brücke eingeweiht wird. Die Hafencity ist ein neues Quartier gegenüber der Innen-



Karlsruhe:

Im Park eine Kerze anzünden für das, was einem gerade wichtig ist. „Mobile Kirche“ nennt das Pfarrerin Nicole Schally

stadt, zwischen aufgegebenen Hafenbecken. Bald sollen 15 000 Menschen hier wohnen und noch viel mehr arbeiten. Die nächste Innenstadtkirche kann man zu Fuß erreichen. Wenn man denn wollte. Unter den derzeit etwa 5000 Bewohnern sei der Anteil an Kirchenmitgliedern deutlich geringer als im sonstigen Hamburg, sagt Corinna Schmidt.

So ganz ohne christliche Präsenz sollte die Hafencity aber auch nicht sein, also gründeten 17 Kirchen unterschiedlicher christlicher Konfessionen das „Ökumenische Forum“. Das sitzt in einem Neubau aus rotem Backstein an der Shanghaiallee. Rechts ist die Tür zum Café „Elb-Faire“, links die zur Kapelle, in der es werktags Mittags- und Abendgebete gibt. „Aber es kann sein“, sagt die Pastorin, „dass Menschen fünf Jahre im Café am Mittagstisch teilnehmen und noch nie in der Kapelle waren.“

Ein gewisses spirituelles Bedürfnis nimmt die Pastorin dennoch wahr. Etwa wenn der Veranstalter des Duckstein-Festivals sage: „Bitte auch diesmal wieder die Segensfeier!“ Damit alles gutgeht, so die Begründung: Gottes Segen als Unfallversicherung? Eigentlich bedeutet der Segen erst einmal nur den Zuspruch, dass Gott einen begleiten möge. Andererseits, sagt Corinna Schmidt, passiere bei den Menschen was – wenn man den Ritus gut erkläre und nicht so „churchy“ spreche. Und sie erzählt, was beim letzten Mal abging in der knappen Viertelstunde.

Der clowneske Moderator kündigte sie bei der Festivaleröffnung so an: Und nun kommt wieder unsere geschätzte Pastorin, die uns den göttlichen Funken vom Himmel bringt! Auftritt Pastorin. Die Band spielte einen Song, in dem es um „Grace“ ging, also um Gnade. Daran knüpfte sie an: Was für ein pralles Wort, was da alles drinsteckt! Zuneigung, Nachsicht, Wohltat ohne Gegenleistung... Gnade sei ein Liebeserweis Gottes.

Dann leitete sie den „Gnadengruß“ an. Man wende sich einander zu und sage: „Gnade sei mit dir.“ Und die Menschen unter dem offenen Zelt Dach machten mit. Einige etwas überrascht, manche ein bisschen verschämt, auch ernst. In der einen Hand

hielten sie das Bierglas, die andere reichten sie dem Nachbarn. „Das war richtig Gänsehaut“, sagt Schmidt, die ab April neue Aufgaben hat.

Geht es noch niedrigschwelliger? Kaum. Aber womöglich dezenter. Bei Pfarrerin Nicole Schally in Karlsruhe muss man nicht beten, man muss überhaupt nichts tun. Man darf sich an den Spuren ihres Wirkens erfreuen, während sie mit dem Rad schon um die nächste Ecke gesauert ist, um an weiteren Bänken oder Spielstraßenschildern Wäscheleinen aufzuhängen mit Briefchen dran. „Weihnachten zum Mitnehmen“ oder auch „Valentinstag zum Mitnehmen“ steht auf den Kuverts. Abends holt sie die Leinen wieder ein, dann ist alles abgepfückt. Auch die Kärtchen mit dem Reiseseegen vor den Sommerferien – „Gott möge dich begleiten auf all deinen Wegen“ – werden gern mitgenommen.

„Mobile Kirche“ nennt Nicole Schally, 50, solche Aktionen. Die Pfarrerin hat eine halbe Stelle für zwei Neubaugebiete, darunter der **Karlsruher City Park** in der Südstadt-Ost. Früher war da das Bahnausbesserungswerk, nun wohnen hier rund 5000 Menschen – junge Familien, aber auch ältere Menschen, die in die Stadt zurückgezogen sind. Die Kirche hat einen kleinen Laden angemietet, zwischen Reisebüro und Bäckerei in einem der dicht an dicht stehenden Wohnblocks. „Senfkorn – Evangelische Ladenkirche“ steht auf dem Schaufenster. Ein Angebot für alle Menschen im Quartier, nicht nur für Kirchenmitglieder.

Zum Beispiel für Lukas, 38, der am Nachmittag nach seiner Frühschicht als technischer Leiter in einer Verkehrszentrale ins Eltern-Kind-Café gekommen ist, mitsamt dem zweijährigen Sprössling. Seine Frau ist Kirchenmitglied, das Kind wurde getauft – von Nicole Schally –, er selbst ist mit 23 ausgetreten. Warum ist er dann hier, in der „Ladenkirche“?

„Das ist für uns wie ein zweites Wohnzimmer“, sagt er und blickt in den Raum, der mit 20 Kindern und Erwachsenen gut gefüllt ist. „Dieses Format macht die Kirche für mich wieder sehr attraktiv. Das lebt natürlich von Nicoles Person.“ Er schätze es, dass er



Gotha: Es ist oft viel Einsamkeit in der Clara-Zetkin-Plattenbausiedlung – aber nicht beim „Penny-Fest“ auf dem Supermarktparkplatz, das christliche Ehrenamtliche organisieren



nicht bekehrt werde – und auch nicht gefragt, warum er ausgetreten ist. Macht es für ihn einen Unterschied, dass Nicole Schally Pfarrerin ist und nicht irgendeine Café-Inhaberin? Ja klar, Nicole sei verschwiegen, er habe weniger Hemmung, mit ihr offen über Probleme zu sprechen. Und: Er fühle sich wertgeschätzt dadurch, dass die Kirche hier eine Pfarrerin einsetze, dass man es also offensichtlich ernst meine mit der Ladenkirche. „Eigentlich ist es doch so, wie es die Bibel beschreibt: Hier ist Gemeinschaft, hier kann man reden.“

Ein bisschen ein schlechtes Gewissen habe er aber auch – deshalb werfe er immer Geld in die Büchse auf dem Tresen. An der Tür zur Toilette informiert ein Zettel darüber, wer das „Senfkorn“ finanziert: „Wir danken allen evangelischen Gemeindegliedern, die durch ihre Kirchensteuer unsere Arbeit ermöglichen!“ Am Ende des Nachmittags räumen die Eltern flugs alle Spielsachen auf, einestecken gerollte Scheine in die Büchse, rufen „Es war schön, wir kommen wieder!“

So unverbindlich die Angebote auch sind, die Leute kommen wieder. So wie zum Feierabendtreff „Brot, Butter & mehr“, wo Menschen, die nicht oder nicht mehr in der Familienphase sind, zusammen zu Abend essen, wo man Kerzen anzünden kann (aber nicht muss) für das, was einem am Herzen liegt. An solchen Abenden sei alles drin, von Small Talk bis hin zu geistlicher Begleitung. „Man isst zusammen und ist zusammen. Dadurch entsteht viel“, sagt Nicole Schally. „Für mich ist das hier Pfarrhaus 4.0.“

Inzwischen hat sich auch die Wissenschaft für die Ladenkirche in Karlsruhe interessiert, im Forschungsprojekt „Religion in neuen Stadtquartieren“. Die Sozialanthropologin Juliane Kanitz, 36, hat beobachtet: „Erfolgreich ist alles, was Menschen ihr Leben erleichtert. Zum Scheitern verurteilt ist alles, was zusätzlich kommt.“ Man müsse im Hinterkopf behalten, dass es für viele Menschen gerade eine sehr anstrengende Zeit sei. „Die meisten Leute, die ich kenne, kippen abends aus den Latschen.“ Aber wenn Menschen etwas, was sie sowieso tun müssen – abendessen

oder Kinder betreuen –, mit Sinnstiftung verbinden können, dann nähmen sie Angebote gerne an und engagierten sich zumindest punktuell.

Die Pfarrerin in Karlsruhe kann anknüpfen an gewisse Kenntnisse: Stimmt, Ostern, da war doch was... Aber manche Menschen haben niemals im Leben biblische Geschichten gehört. Das ist nicht nur auf dem Gebiet der ehemaligen DDR so.

Deswegen sind viele der christlichen Start-ups fern der Kirchengebäude unterwegs. Aber Vorsicht, man sollte den Leuten nicht einen Mangel unterstellen, den sie gar nicht empfinden, warnt der Missionsexperte Hans-Hermann Pompe. Ein eifriger junger Mann in Gotha musste das erst selbst erleben, um es zu verstehen.

Etwas abgelegen zwischen Äckern und Kleingärten stehen die Plattenbauten der **Clara-Zetkin-Siedlung in Gotha**. Rund 1500 Menschen wohnen hier. Sie arbeiten in den umliegenden

Industriefirmen, oft im Dreischichtbetrieb. Autozulieferer sind in der Nähe, aber auch der Süßigkeitenhersteller Storck. Manche Kinder sind früh auf sich alleine gestellt, kümmern sich um Geschwister, sind bis in die Nacht auf der Straße. Einige Menschen haben Alkoholprobleme. Alte Menschen sind einsam, Singles ebenso. Es ist anonym hier. Es gibt Vandalismus. Man zieht weg, sobald man kann. Es ist ein Kommen und Gehen.

Diese Siedlung hatte die evangelische Gemeinde Gotha lange gar nicht auf dem Schirm. Bis die Jugendreferentin einige Teenager von dort kennenlernte und der Gemeinde davon berichtete: Das sind Menschen, die uns Gott ans Herz gelegt hat! Daraufhin zogen mehrere junge Paare aus der Gemeinde in die Plattenbausiedlung; mittlerweile haben sie Kinder und wohnen immer noch dort – genauer: Sie teilen ihr Leben mit den anderen Bewohnern. Schließlich stellte die Kirche einen Gemeindepädagogen

Anzeige

Lachfalten und Lebensfreude



Übersetzt von Ursula Bischoff
349 S., € 22,- D
ISBN 978-3-407-86490-1
Auch als **E-Book** erhältlich

Dieses Buch ist voller Inspirationen und Geschichten von älteren Menschen aus aller Welt, die beweisen, dass man bis ins hohe Alter leistungsfähig, zufrieden und sozial vernetzt sein kann. Lassen auch Sie sich inspirieren, die eigene Beziehung zu Körper, Arbeit, Partnerschaft, Schönheitsidealen und Genuss neu zu bestimmen. Und lassen Sie sich ermutigen, sich nicht über Ihr Alter zu definieren, sondern über das, was Sie tun, denken und fühlen!

BELTZ

● Leseprobe auf www.beltz.de

ein: Tino Schimke. Er soll ausprobieren, was geht. Scheitern ist erlaubt.

Er scheiterte gleich am Anfang. Eigentlich sei er arrogant gewesen, sagt Schimke, ein ruhiger, freundlicher Mann, heute 35. „Ich dachte, dass die Leute ihr Leben schlimm finden und nur darauf warten, dass ich ihnen raushelfe. Ich bring was Gutes, dachte ich. Wir sind doch Kirche! Aber erst einmal sind wir den Menschen hier wurscht.“

Das fing schon damit an, dass er keinerlei Reaktion bekam auf die Karten mit aufgeklebtem Schokostück, die er und seine Frau nach ihrem Einzug in jeden Briefkasten gesteckt hatten, um sich den Nachbarn vorzustellen. Doch, eine Reaktion gab es: Einer steckte die Karte in Schimkes Briefkasten zurück. „Das war lehrreich“, sagt Tino Schimke. „Keiner hat auf mich gewartet. Ich bin der Alien.“

Endlich fand er zu einer anderen Rolle – nicht als Heilsbringer, sondern als Gast. „Wenn mir jemand die Tür aufmacht, trete ich gern ein. Aber es ist nicht selbstverständlich, dass jemand seine Tür öffnet.“ Er beobachtete erst einmal, war viel in den Höfen zwischen den Häusern, spielte dort mit den Kindern Fußball und stellte sich, wenn es sich ergab, deren Eltern vor. Die Kinder öffneten ihm die Tür zu den Erwachsenen. Auch zu deren Sorgen.

Aber belastet sind auch viele Kinder. Freitags klingelt Schimke zusammen mit zwei 16-jährigen Ehrenamtlichen aus der Gemeinde an den Häusern: „Hallo, gleich ist Kids Club! Sagst du deinen Eltern Bescheid?“ Manche Kinder sind einfach nur hibbelig-aufgeregt, andere regelrecht geladen. Nach zwei Stunden sind die Kinder deutlich ausgeglichener und die 16-jährigen Betreuerinnen groggy – von dem riesigen Pensum an Aufmerksamkeit und Konfliktlösung. Dabei müssten sie noch die Übernachtung in der Kirche vorbereiten...

Die wurde dann trotzdem „total schön“, erzählt Tino Schimke hinterher. Mit Kirchenentdeckertour, Geläufersenausprobieren, Geländespiel, Lagerfeuer und Abends-mit-Kerzen-in-der-Kirche-Sitzen. „Die Kinder wollten gar nicht mehr aufhören zu singen.“



Dorle und Tino Schimke sind extra dorthin gezogen, wo andere wieder weg wollen

Zum Highlight für alle aber ist das „Penny-Fest“ geworden. So nennen die Anwohner den Spiel- und Begegnungsnachmittag einmal im Monat auf dem Parkplatz des Supermarktes. Zum Auftakt wird im Kreis gesungen: „Hier bist du richtig, du bist Gott wichtig.“ Bestimmt die Hälfte der Leute steht dann von den Bänken auf und singt mit – vor allem Kinder, aber auch Großeltern, die noch in der DDR sozialisiert wurden. Für manche sei es einfach ein nettes Ritual, für andere vielleicht auch inhaltlich wichtig, meint Schimke. „Wir wissen ja nicht, was in einer Seele vorgeht.“

Was wohl die Bewohner der Clara-Zetkin-Siedlung über die kleine christliche Gemeinschaft denken? Die Gruppe hat zum Beispiel dies zu hören bekommen: „Manche sagen abfällig: Die sind doch von der Kirche! Das ist mir egal. Ich finde es super, dass ihr so viel für die Kids hier macht.“ Oder: „Zwischen euch ist so

eine Harmonie. Ihr vertraut euch so. So was hab ich hier im Viertel schon lange nicht mehr erlebt.“ Ein Kind beim Penny-Fest: „Das ist alles kostenlos hier? Auch der Kuchen? So was hab ich noch nie bei einem Fest erlebt. Voll cool.“ Oder Ältere: „Gut, dass ihr Begegnung stiftet. So wie früher in der DDR. Jetzt kapselt sich ja jeder ab.“

Genau das ist das Herzensanliegen von Sarah Thys, 32, einem Mitglied der christlichen Community in Gotha und gerade in Elternzeit: Menschen zusammenzubringen, die einander fremd sind. Sie erwarte nicht, hier Menschen für Glauben und Kirche zu gewinnen. „Wer bin ich denn!“ Natürlich freut sie sich, wenn Leute spüren: „Das mit dem Glauben ist vielleicht nicht nur dumm.“ Wichtiger ist ihr das „Kontakten“, so nennt sie es, wenn sie mit dem Kinderwagen durch die Höfe der Plattenbauten zieht: eine Runde Freundlichkeit verbreiten, ihr Leben teilen. ❖



Freilaufende Pfarrerinnen, die man jederzeit ansprechen kann, das gefiel chrismon-Reporterin Christine Holch. Auch die Miniandachten ohne Betzwang.

Faszination Polarlicht & Advent in Norwegen

- **Naturschauspiel am Nachthimmel erleben**
- **Bezaubernd verschneite Fjordwelten**
- **Winterstimmung am Nordkap**



**BORDSPRACHE
DEUTSCH**

13 Tage / 12 Nächte
Inkl. Vollpension

1.699,-
schon ab €
p.P. in der 2-Bett Innenkabine

Auf den Spuren des Nordlichts, dem unbeschreiblichen Naturphänomen am Polarkreis, das in schwerelosen bunten Lichtern am Firmament tanzt, erkunden Sie Norwegen in einer ganz besonderen Jahreszeit. Olden am Innvikfjord verlockt zu Wanderungen oder zum Bummel durch den idyllischen Ort. Kristiansund punktet mit traditionsreichem Werftmuseum. Mit Pferde- oder Hundeschlitten erfahren Sie die Winterwelt um Alta. Grandios das verschneite Nordkap, fantastisch die Eismeerkathedrale in Tromsø. Über Andalsnes nach Bergen. Der stimmungsvolle Weihnachtsmarkt und das Julehus in Bryggen glänzen mit dem Schnee um die Wette. Heute erstrahlt die zweite der riesigen Adventskerzen auf dem Gipfel des Fløyen über der Stadt.



IHR ROUTENVERLAUF

Tag	Hafen	An	Ab
1	Inkludierte Busanreise Hamburg, Einschiffung	-	15:00
3	Olden (Norwegen)	12:30	18:00
4	Kristiansund (Norwegen)	08:30	15:30
6	Alta (Norwegen)	10:00	-
7	Alta (Norwegen)	-	01:00
	Passage Nordkap	10:00	17:00
	Honningsvåg, Nordkap (Norwegen)	10:00	17:00
8	Tromsø (Norwegen)	08:00	17:00
10	Andalsnes (Norwegen)	09:00	17:30
11	Bergen (Norwegen)	10:00	17:00
13	Hamburg (Deutschland)	10:00	-
	Inkludierte Busrückreise		

An nicht erwähnten Tagen Erholung auf See

★ **Unser Tip:** Vom 06.10. - 18.10.2020 und vom 18.10. - 30.10.2020 findet diese Reise mit identischer Routenführung ab/bis Bremerhaven statt. Weitere Infos und Buchung unter: www.rlw-touristik.de/CHRIS320

IHR DEUTSCHSPRACHIGES KOMFORTPLUS-SCHIFF: MS ASTOR

Mit maximal 570 Gästen bietet die Astor vielfältige Möglichkeiten für persönliches Erleben in einer einzigartigen Atmosphäre. Großzügige Außendecks und exquisite Tafelfreuden sind nur einige der angenehmen Zugaben an Bord. Die Innen- und Außenkabinen haben eine Größe von ca. 13m² sowie auseinanderstehende Betten, bzw. teilweise ein komfortables Doppelbett (Außen). Alle Kabinen sind mit TV und Radio, Bad (Dusche/WC), individuell regulierbarer Klimaanlage, Schminkspiegel, Föhn, Kühlschrank und Safe ausgestattet.

IHR TERMIN 2020:

26.11. - 08.12.2020

IHRE SONDERPREISE

Kat.	Kabine (Deck)	Ihr Preis
C2	2-Bett Glückskabine Innen °	1.699,-
3	2-Bett Innen (Baltic/Atlantic)	1.869,-
GA	2-Bett Glückskabine Außen °	2.099,-
4	2-Bett Außen (Baltic/Atlantic)	2.589,-
5	2-Bett Außen (Boots)	2.309,-
6	Suite Innen (Boots/Atlantic)	2.799,-

Weitere Kabinenkategorien & Einzelbelegung auf Anfrage und im online shop. // ° Glückskabinen: begrenztes Kontingent – Die Kabinennummer erhalten Sie bei Einschiffung.

BEQUEME AN- & ABREISE: Mit dem modernen Fernreisebus ab/bis 18 Zustiegen. Berlin, Braunschweig, Bremen, Dortmund, Dresden, Düsseldorf, Essen, Frankfurt/M, Hamburg, Hannover, Karlsruhe, Köln/Bonn, Leipzig/Halle, Magdeburg, Mannheim, München, Stuttgart, Ulm (Mindestteilnehmerzahl von 40 Personen pro Bus erforderlich) oder zu tagesaktuellen Preisen mit der Deutschen Bahn.

Falls Bus nicht gewünscht, dann € 100,- Bordguthaben p.P.

Nur für Sie als chrismon-Leser

- ✓ Inkl. Busan-/abreise ab 18 Zustiegsstellen (im Wert von bis zu € 228,-)
- ✓ Inkl. 12 Nächte in der gebuchten Kategorie
- ✓ Inkl. Vollpension an Bord:
Frühstücksbuffet inklusive Säfte, Kaffee und Tee, Mittag- und Abendessen mit Menüwahl & Service am Platz oder in Buffetform
- ✓ Inkl. deutschsprachiger Kreuzfahrtleitung
- ✓ Inkl. Kapitänsempfang und festlichem Gala-Abend
- ✓ Inkl. Benutzung aller Schiffeinrichtungen und Teilnahme an allen Bordveranstaltungen (nicht kostenpflichtige Kurs- bzw. Wellnessangebote)
- ✓ Inkl. Gepäcktransfer bei Ein- und Ausschiffung zwischen Anlegeplatz und Kabine



**Jetzt anrufen ...und Vorzugsangebot sichern oder
kostenlosen Sonderprospekt anfordern!**



Persönliche Beratung & Buchung: 06128 / 740 81 60
MO-SO: 8.00 - 22.00 Uhr



Informationen und Buchung auch online:
www.rlw-touristik.de/CHRIS320

Vorteilscode: CHRIS320-A102



**Unser neuer Katalog 2020
ab sofort erhältlich!**

Jetzt kostenlos bestellen
und einzigartige Hochsee-
& Flusskreuzfahrten sowie
Rundreisen entdecken!

RLW TOURISTIK

Reisespezialist seit 35 Jahren.

Veranstalter: Rlw Touristik GmbH
Georg-Ohm-Str. 17, 65232 Taunusstein

WICHTIGE HINWEISE: WICHTIGE HINWEISE: REISEDOKUMENTE: Deutsche Staatsbürger benötigen einen gültigen Personalausweis oder Reisepass. Staatsbürger anderer Nationen informieren wir gerne vor der Buchung über Ihre Einreisebestimmungen – bitte geben Sie uns Ihre Nationalität vor der Buchung an. // Diese Reise ist grundsätzlich nicht für Personen mit eingeschränkter Mobilität geeignet. Barrierefreie Kabinen sind auf Anfrage und nach Verfügbarkeit buchbar – Personen mit eingeschränkter Mobilität beraten wir gerne vor der Buchung der Kreuzfahrt. // Mindestteilnehmerzahl pro Termin: 350 Personen. Absage bis 30 Tage vor Reisebeginn vorbehalten. // Änderungen vorbehalten. Es gelten die Reisebestimmungen, die Sie nach Buchung erhalten und die AGB der Rlw Touristik GmbH (auf Wunsch Zusendung der AGB vor Buchungsabschluss). Mit Aushändigung des Sicherungsscheines ist eine Anzahlung in Höhe von 20% des Reisepreises fällig. Restzahlung 30 Tage vor Reiseantritt, anschließend erhalten Sie Ihre Reiseunterlagen. Verfügbarkeit, Druck- und Satzfehler vorbehalten. Datenschutzhinweise: Wir sind daran interessiert, die vertrauensvolle Kundenbeziehung mit Ihnen zu pflegen und Ihnen Informationen und Angebote zukommen zu lassen. Deshalb verarbeiten wir auf Grundlage von Artikel 6 (1) (f) der Europäischen Datenschutz-Grundverordnung (auch mit Hilfe von Dienstleistern) Ihre Daten, um Ihnen Informationen und Angebote von uns zuzusenden. Wenn Sie dies nicht wünschen, können Sie jederzeit bei uns der Verwendung Ihrer Daten für Werbezwecke widersprechen (Telefon: 06128 / 740810, E-Mail: werbung@rlw-touristik.de). Weitere Informationen zum Datenschutz erhalten Sie unter www.rlw-touristik.de/Datenschutz. Unseren Datenschutzbeauftragten erreichen Sie ebenfalls unter unserer Anschrift.

„Bei kleinen Krisen hilft Singen“

Und bei großen Krisen helfen Freunde, sagt Klaus Florian Vogt, bekannt geworden als Heldentenor

In welchen Momenten fühlen Sie sich lebendig?

Auf der Bühne, wenn ich singe. Aber ich muss aufpassen, dass ich nicht in einen Euphorie-Fluss gerate und davonsegle, da kann schon eine gelungene Probe reichen. Auf der Bühne gefeiert zu werden, ist etwas Wunderbares, danach wird man süchtig. Trotzdem bin ich ein Teamworker, ich mag unheimlich gern, wenn alle an einem Strang ziehen. Das macht für mich das Leben aus: mit anderen etwas gemeinsam tun – ob auf der Bühne oder mit meiner Familie.

Haben Sie eine Vorstellung von Gott?

Nein, eine Vorstellung nicht. Ich bin evangelisch erzogen, ich bin getauft, konfirmiert, habe kirchlich geheiratet, aber ich gehe höchst selten in die Kirche. Und doch ist da eine Verbundenheit, besonders in diesen lebendigen Momenten. Wenn ich singe, kommt öfters eine Schaltung zustande: Toll, dass ich das darf. Vielleicht leitet und beschützt uns irgendjemand oder irgendwas. Ich denke da besonders an diesen beruflichen Schwenk: Ich sang auf einem Familienfest mit meiner heutigen Frau, ich war damals Hornist. Meine spätere Schwiegermutter hörte mich und sagte: „Mensch, der hat eine schöne Stimme.“ Das war die Initialzündung. Ich denke, in diesem Moment war Gott irgendwie dabei. Bei mir hat was geklingelt, ich wäre selber nicht drauf gekommen.

Muss man den Tod fürchten?

Würde ich heute sterben, ich müsste keine Angst haben, ich bin für mein Leben unheimlich dankbar und zufrieden damit, es wäre in Ordnung. Manches würde ich anders machen. Wenn ich ungerecht war zum Beispiel in meinem Urteil über andere. Andererseits gehört das zum Menschsein und zum Leben dazu. Es führt nicht weiter, ewig mit den eigenen Fehlern zu hadern, man muss sie akzeptieren, wegstecken, weitergehen.

Welche Liebe macht Sie glücklich?

Die Liebe, die wirklich glücklich macht, ist eine bedingungslose. Dass man sich so zeigen kann, wie man wirklich ist – ohne sich verstellen zu müssen. Diese Liebe erfahre ich in meiner Familie.

Zur Person

Klaus Florian Vogt, geboren 1970, ist Tenor.

Bekannt ist er vor allem als Wagner-Sänger. 1988 bis 1997 war er Hornist beim Philharmonischen Staatsorchester Hamburg, parallel studierte er Gesang. Der Durchbruch als Heldentenor gelang ihm 2002 als Lohengrin.

Heute gastiert er an Opernhäusern in New York, Tokio, Mailand, Salzburg, Paris, London.

Im Mai ist er in Berlin und Dresden zu sehen, im Sommer bei den Bayreuther Festspielen. Klaus Florian Vogt und seine Frau Silvia leben in Dithmarschen, sie haben vier Söhne.

> klaus-florian-vogt.de

Wer oder was hilft in der Krise?

Interpretiert man eine schlechte Stimmung als kleine Krise, hilft es mir, wenn ich mich bewege: Fahrrad fahren, laufen, Ski fahren. Und natürlich hilft Singen, das kann ich nur jedem empfehlen, im Singen verfliegt vieles. Ist die Krise größer, braucht man Menschen. Als junger Mann war ich eher verschlossen, ich habe mein Inneres nicht nach außen getragen, damals habe ich alles mit mir selbst ausgemacht. Aber durch die Sichtweise des Gegenübers, die völlig anders sein kann als die eigene, öffnen sich neue Türen. Mir hilft es immer, Nichtmusiker-Freunde um Rat zu fragen. Heute fällt es mir leichter, zu reden.

Wo ist Heimat?

Heimat ist ein Seelenzustand, das sind Luft, Licht, Wasser, norddeutscher Humor. Gerüche sind unheimlich wichtig, dieses Gemisch aus Salzwasser und Watt – da möchte ich alle Fenster aufmachen! Ich bin mindestens 200 Tage im Jahr unterwegs. In Europa schlafe ich meistens in meinem Campingbus, 18 Quadratmeter mit Küche, Dusche, Fernseher, kleiner Bibliothek. Darin fühle ich mich nicht so einsam wie in einem fremden Hotelzimmer, ich nehme ein Stück meines lieb gewordenen Lebens mit.

Wer ist Ihre Heldin?

Meine Frau. Sie ist Sopranistin, der Familie und mir zuliebe hat sie das Singen sehr zurückgesteckt, das finde ich heldenhaft. Sie hätte sagen können: „Nein, ich mache auch weiter.“ Ich weiß nicht, ob ich das gekonnt hätte. Ich weiß nicht, ob wir dann noch zusammen wären. Ein Kollege hat etwas sehr Schönes gesagt: „Entweder ist man ein Sänger, oder man ist es nicht. Man kann das nicht einfach in den Schrank hängen.“ Und sie hat ja keinen Sänger geheiratet, sondern einen Hornisten mit einem abgesicherten Leben.

Wie viel Disziplin tut Ihnen gut?

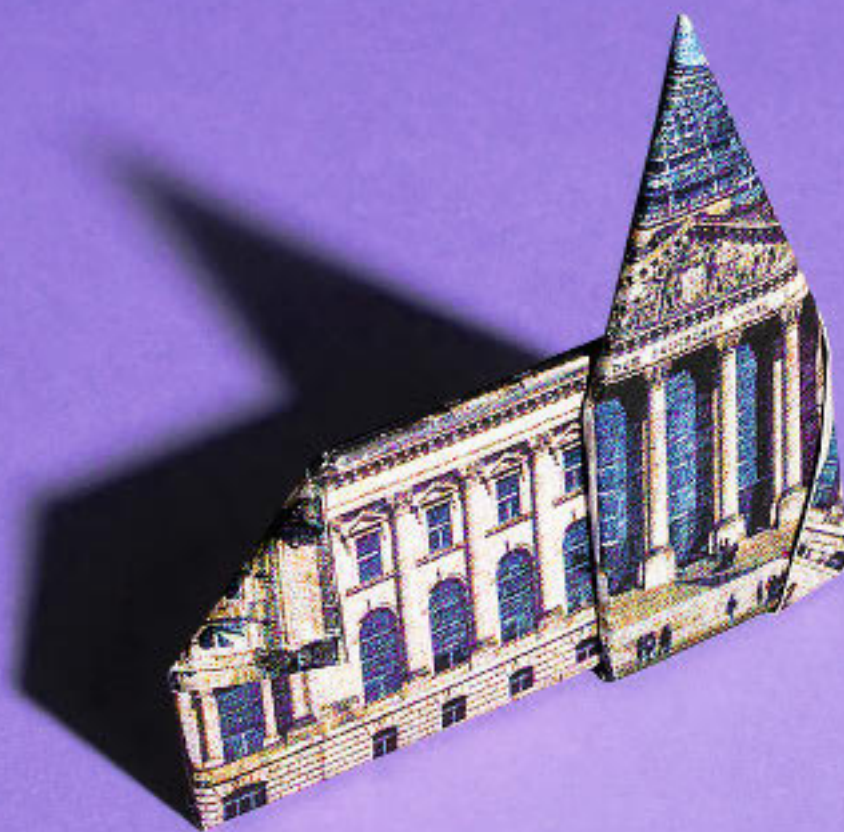
Ein gewisses Maß ist wichtig, man darf sich aber nicht von ihr quälen lassen. Besser gar nicht erst anfangen, darüber nachzudenken, ob man dies oder das essen darf. Trinke ich etwas? Ach nein, übermorgen muss ich singen. Bei aller Disziplin – man darf das Leben nicht vergessen.

✦ Fragen und Foto: Dirk von Nayhauß



Wie viel Politik verträgt der Glaube?

Über alles wird in der Kirche diskutiert, auch über Politisches.
Aber sie muss sich nicht zu allem äußern



Wenn Kirchenvertreter sich politisch äußern, kann einiges schiefgehen. Manchmal gelingt es auch. Zum Beispiel, als die evangelische und katholische Kirche gemeinsam davon abrieten, dass Organe bei Hirntoten entnommen werden dürfen, wenn diese zu Lebzeiten nicht ausdrücklich widersprochen haben. Das sah ein Gesetzentwurf von Bundesgesundheitsminister Jens Spahn vor. Die Kirchenvertreter hielten dagegen: Organspenden verdienen „als Akt der Nächstenliebe und Solidarität über den Tod hinaus“ Anerkennung. Sie sollten aber „von einer freiwilligen Entscheidung getragen sein“. Anders als bei einer palliativen Sterbebegleitung erhielten Ärzte die Körperfunktionen bei einer Organentnahme auf jeden Fall aufrecht. „Die Entscheidung für oder gegen eine Organspende ist deshalb eine sehr persönliche Entscheidung über das eigene Sterben.“ Die Freiheit dürfe dabei nicht beschnitten werden.

Die Kirchenvertreter argumentieren sachkundig und theologisch. Ob sie viele Abgeordnete vor der Abstimmung beeinflussten? Auf jeden Fall lieferten sie einen Beitrag zu einem respektvoll ausgetragenen Streit.

Gern wird über die Frage gestritten, ob die Kirche politisch sein solle oder nicht. Aber es geht gar nicht um das Ob, sondern um das Wer, Wie und Wann. Nicht allein Amtsträger – Pastoren, Bischöfinnen, Kommissionen, Synoden – vertreten die Kirche, sondern jedes ihrer Mitglieder. Sie alle dürfen und sollen sich für christliche Humanität einsetzen, etwa im Umgang mit Flüchtlingen: in ihrem Reden und Handeln. Politik ist zu wichtig, um sie Politikern, Lobbyisten und Journalisten zu überlassen.

Kirchliche Stimmen sollten sich dabei einer Sprache bedienen, die Schablonen meidet und Raum schafft für Nachdenklichkeit, Zweifel und gemeinsames Suchen. Man sollte ihnen abspüren, dass sie aus tieferen Quellen schöpfen und auf Verständigung zielen. Zuhören ist einer der wichtigsten politischen Akte der Kirche.

Damit sie gehört werden, sollten sich kirchliche Vertreter genau über-

legen, zu welchen Gelegenheiten und für welche Themen sie sich engagieren. Es kann ein Zeichen politischer Weisheit sein, häufiger mal zu schweigen – und nichts zum Tempolimit auf deutschen Autobahnen zu sagen, um dann deutlich aufzutreten, wenn Kernfragen der Menschenwürde oder der Gerechtigkeit berührt sind.

Vor allem Konservative beklagen, die Kirchen seien politisiert. Anstelle des Glaubens würden Pastoren und Bischöfe links-grüne Positionen vertreten. Verunsicherte Kirchenleute mögen tatsächlich zuweilen versucht sein, die Menschen mit Politik anzusprechen, die sie nicht mehr mit religiösen Themen zu erreichen glauben. Manchen AfD-Politikern wäre es am liebsten, Religion wäre nur Privatsache. In der Tradition der Anti-Kirchen-Politik der SED möchten sie die Kirche als Institution, die für christliche Humanität eintritt, zum Schweigen bringen.

Kirchliche Kernaufgaben sind jedoch immer noch: den christlichen Glauben verkünden und ins Heute übersetzen, existenzielle Fragen bedenken, Seelsorge treiben, Gottesdienste feiern. Das nenne unpolitisch, wer mag. Zugleich lebt die Kirche für ihr Gemeinwesen, die „Polis“. Sie ist politisch, weil sie an demokratischen Prozessen teilnimmt. Sie trägt im gesellschaftlichen Raum zwischen dem Privaten und dem Staat dazu bei, dass eine religiös-ethische Urteilsbildung und ein fruchtbares Bürgerengagement entstehen können. Man kann ja theologisch begründete Argumente für und wider Windräder finden. Da sollte die Kirche ein Ort sein, an dem Streit respektvoll ausgefochten wird.

Die evangelische Kirche ist auch in sich selbst ein Gemeinwesen, eine „Polis“, umfasst sie doch sehr unterschiedliche Menschengruppen, die sich miteinander erst verständigen müssen. Da sie kein oberstes Lehramt kennt, das religiöse, ethische oder politische Fragen mit unfehlbarer Autorität beantwortet, muss in ihr über alles offen, kontrovers und konstruktiv diskutiert werden. Insofern ist die evangelische Kirche nichts anderes als das unendliche Gespräch von Christen miteinander und mit ihrer Welt – manchmal auch über politische Probleme. ✱ Johann Hinrich Claussen

GRATIS

Taufbegleiter

Die App für Eltern und Paten

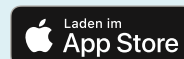
Ihr zuverlässiger Begleiter
bis zur Taufe



Immer dabei.

Die kostenlose App erinnert Sie zum richtigen Zeitpunkt, was als Nächstes wichtig wird. Sie erhalten fundierte Informationen, wertvolle Tipps, Anregungen und Unterhaltsames.

Den Taufbegleiter gibt es gratis in den App Stores.



www.taufbegleiter.evangelisch.de



Belagertes Aleppo

„Für Sama“ ist ein beängstigender Film. Er zeigt Tote und Verletzte, auch Kinder. Es ist dokumentarisches Material – die Journalistin Waad Al-Kateab hat es in den Jahren der Belagerung von Aleppo aufgenommen. Al-Kateab hatte ihr Studium abgebrochen und sich dem Widerstand gegen das Assad-Regime angeschlossen. Inmitten der Bombardements heiratete sie einen Arzt und bekam ihr erstes Kind, Sama. In ihrem filmischen Tagebuch schildert sie den Schrecken, dem die Zivilisten ausgesetzt waren, die Versuche, einen Krankenhausbetrieb aufrechtzuerhalten, manchmal auch: etwas wie Alltag. Start am 5.3., Film des Monats der Evangelischen Jury.



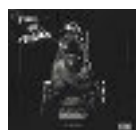
Sabine Horst, Redakteurin bei epd Film

im Kino

Aufgejazzt

Fusion gilt gemeinhin als Stil, der Funk und Rock in den Jazz eingebracht hat. Große Namen wie Miles Davis oder Herbie Hancock tauchen da auf. Letzterer ist nun auch auf dem neuen Album des Pianisten

Robert Glasper dabei. Der verbindet allerdings in seiner modernen Form von Fusion vor allem Hip-Hop und R'n'B mit Jazz. Das ist frisch und aufregend. So wie beim Schlagzeuger Moses Boyd, der den Grime aus den Londoner Clubs mit Afrobeat und Jazzharmonien mixt. Oder wie bei Fat Freddy's Drop, die Reggae, Soul und House mit Jazzelementen zu einem umwerfenden Sound kombinieren, der Kopf und Beine gleichermaßen beschäftigt. So klingt die Offenheit des Jazz, wenn sie gelungen in die Gegenwart übersetzt wird!



Robert Glasper – Fuck Yo feelings. Loma Vista



Moses Boyd – Dark Matter. Exodus Records



Fat Freddy's Drop – Special Edition Part 1. The Drop



Claudius Grigat, Kulturredakteur bei chrismon

zum Hören

Von 1831 bis 1836 segelte der junge Forscher Charles Darwin auf der HMS Beagle um die halbe Welt. Das Erlebte verarbeitet er später in „Über die Entstehung der Arten“ und begründet die **Evolutions-theorie**. Eine Graphic Novel erzählt seine Reise als farbenfrohe Abenteuer-geschichte nach.

zum Schmökern

Fabien Grolleau, Jérémie Royer: Charles Darwin und die Reise auf der HMS Beagle, Knesebeck Verlag > knesebeck-verlag.de



Zwei Mal Amerika

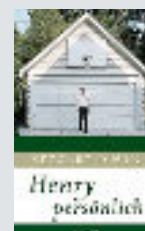
Ob man will oder nicht: Wer an „Gone with the Wind“ denkt, hat Filmbilder, hat Vivien Leigh und Clark Gable vor Augen. Zu Unrecht ist darüber Margaret Mitchells großer Roman aus dem Jahr 1936 in den Hintergrund gerückt – ein Missverhältnis, das nun eine famose Neuübersetzung zu ändern vermag. Mitchells Südstaatenroman, der sich über die Jahre 1861 bis 1873 erstreckt, ist ein brillant geschriebenes historisches Epos, ein Liebesroman, der keine Abgründe scheut, und ein Buch, das unverwechselbare Charaktere – Scarlett, Ashley, Rhett, Mammy – vor den Hintergrund von Sezessionskrieg und „Reconstruction“ stellt. Und eines, das zur Diskussion darüber anregt, wie man heute als Übersetzer den Duktus einer Gesellschaft, für die Sklaverei selbstverständlich war, angemessen wiedergibt.

Der 1961 geborene Stewart O'Nan taucht in die US-Gegenwart ein und knüpft mit „Henry persönlich“ an seinen Erfolgsroman „Emily, allein“ an. Fünfzig Jahre sind die in Pittsburgh lebenden Emily und Henry verheiratet, und was den Alltag eines solchen Paares ausmacht, zeigt O'Nan in größter erzählerischer Gelassenheit. Viel hat Henry, der Mittsiebziger, nicht mehr zu tun. Er ärgert sich beim Autofahren, wirft den Grill an, steht ratlos vor Supermarktgargalen, sorgt sich um seine Kinder und um seinen bescheidenen Wohlstand – und sieht den Tod langsam näher rücken. Ein großartiges Porträt eines Mannes, einer Ehe und der US-Gesellschaft.

Rainer Moritz, Leiter des Hamburger Literaturhauses



Margaret Mitchell: Vom Wind verweht. Übers.: L. Himmelheber/A. Nohl. Kunstmann. 1324 S., 38 Euro



Stewart O'Nan: Henry persönlich. Übers.: Thomas Gunkel. Rowohlt. 480 S., 24 Euro



ILLUSTRATION: 2018 DARGAUD, PARIS/KNESEBECK VERLAG; FOTOS: PR

Albanien – Nordmazedonien

1. Tag, Di: Vormittags Flug von Frankfurt nach Tirana. Transfer nach Durrës an der Adriaküste. 1 ÜN. **2. Tag, Mi:** Weiterreise nach Berat, die „Stadt der tausend Fenster“. Besichtigung der Ausgrabungen von Apollonia. 1 ÜN in Vlora. **3. Tag, Do:** Entlang der Küstenstraße zum Llogara-Nationalpark. Stopp in der Bucht von Porto Palermo. 1 ÜN in Saranda. **4. Tag, Fr:** Freie Zeit oder Ausflug (gegen Mehrpreis) zur Ausgrabungsstätte Butrint, einer antiken Ruinenstadt. Weiterfahrt über Pass-Straßen durch das Drinotal bis Grotkastra. 1 ÜN. **5. Tag, Sa:** In Grotkastra haben wir von der Festung aus einen guten Blick auf die Kirchen, Moscheen und kunstvoll gepflasterten Straßen. Fahrt nach Ohrid in Nordmazedonien. 2 ÜN. **6. Tag, So:** Schiffsfahrt auf dem Ohrid-See. Bekanntes Fotomotiv: die Kirche Kaneo. Erkundung der Stadt Ohrid, des Klosters Sveti Naum und anschließend Ruderbootfahrt zu den Quellen des Sees. **7. Tag, Mo:** Im 16. Jahrhundert begann die Tradition der Papierherstellung in Nordmazedonien. In einer Werkstatt erfahren wir wie Papier geschöpft wird. Entlang der alten Römerstraße Via Egnatia zurück nach Albanien. 2 ÜN in Tirana. **8. Tag, Di:** Stattlich wirkt das Museum des albanischen Nationalhelden Skanderbeg hinter den Festungsmauern in Kruja. Orientalische Geschäftigkeit gibt's auf dem Basar. Zurück in Tirana Citytour. **9. Tag, Mi:** Vormittags Transfer zum Flughafen von Tirana und Rückflug nach Frankfurt.

Im Reisepreis enthalten

- „Rail & Fly inclusive“ in der 2. Klasse von jedem Bahnhof in Deutschland zum/vom deutschen Abflugsort
- Linienflug mit Lufthansa von Frankfurt nach Tirana und zurück
- Flug-/Sicherheitsgebühren
- Rundreise mit klimatisiertem Reisebus
- 8 Übernachtungen mit

Reisepreis in Euro pro Person

9 Reisetage Termine 2020	DZ	EZ-Zuschlag
09.06. – 17.06.2020	1150	175
25.08. – 02.09.2020	1250	175
08.09. – 16.09.2020	1350	175
15.09. – 23.09.2020	1350	175
22.09. – 30.09.2020	1250	175
29.09. – 07.10.2020	1200	135
06.10. – 14.10.2020	1200	135
13.10. – 21.10.2020	1200	135
20.10. – 28.10.2020	1250	135
03.11. – 11.11.2020	1200	135

Halbpension in guten Mittelklassehotels • Unterbringung in Doppelzimmern mit Bad oder Dusche/WC • Deutsch sprechende Marco Polo Reiseleitung in Albanien und Nordmazedonien • Ruderboot- und Schiffsfahrt auf dem Ohrid-See • Eintrittsgelder • Klimaneutrale Bus-/Bahn-/Schiffsfahrten durch CO₂-Ausgleich • Ein Reiseführer pro Buchung

Zusätzlich buchbare Extras

- Zuschlag 195 € für Anschlussflug (nach Verfügbarkeit) ab/bis Berlin, Bremen, Dresden, Düsseldorf, Hamburg, Hannover, Leipzig, München, Nürnberg, Stuttgart
- Ausflug „Butrint“ 55 €
- CO₂-Ausgleich Flüge (Economy) 3 € (siehe www.agb-mp.com/co2)

MARCO POLO
REISEN



Sie fliegen mit
Lufthansa



9 Reisetage

ab € **1150,-**

Mindestteilnehmerzahl: 16 Personen, Höchstteilnehmerzahl: 25 Personen. Sollte die Mindestteilnehmerzahl nicht erreicht werden, kann der Veranstalter bis spätestens am 21. Tag vor Reisebeginn vom Reisevertrag zurücktreten. **Reisepapiere und Impfungen:** Deutsche Staatsbürger benötigen einen mindestens sechs Monate über das Reiseende hinaus gültigen Reisepass oder Personalausweis. Für Reiseteilnehmer mit anderer Nationalität gelten möglicherweise andere Einreisebestimmungen. Wir bitten Sie, sich beim zuständigen Konsulat zu erkundigen. Impfungen sind nicht vorgeschrieben. **Reiseveranstalter:** Marco Polo Reisen GmbH, Riesstr. 25, 80992 München. **Allgemeine Reisebedingungen und Eignung der Reise für Personen mit eingeschränkter Mobilität:** www.agb-mp.com. **Zahlung/Sicherungsschein:** Zahlungen sind nur bei Vorliegen des Sicherungsscheines (wird mit der Reisebestätigung versandt) im Sinne des § 651 r Abs. 3 BGB fällig. Bei Vertragsabschluss wird eine Anzahlung von 20 % des Reisepreises, maximal jedoch 1000 € pro Person, fällig. Der restliche Reisepreis wird am 20. Tag vor Reiseantritt bzw. spätestens bei Erhalt der Reiseunterlagen fällig. **Reiseversicherungen:** Im Reisepreis sind keine Reiseversicherungen enthalten. Wir empfehlen den Abschluss einer Reiserücktrittsversicherung: www.agb-mp.com/versicherung. **Pauschalreiserechte:** Das Formblatt zur vorvertraglichen Unterrichtung über Ihre Rechte bei einer Pauschalreise finden Sie unter www.agb-mp.com/pauschalreiserechte. **Datenschutz:** Marco Polo Reisen verarbeitet Kundendaten zur Reisedurchführung und Vertragsabwicklung (Art. 6 Abs. 1 lit. b der Europäischen Datenschutzgrundverordnung DSGVO) sowie zu Werbezwecken für eigene Angebote (Art. 6 Abs. 1 lit. f DSGVO). Ausführliche Informationen und Kontaktdaten unseres Datenschutzbeauftragten: www.agb-mp.com/datenschutz. Der Verwendung zu Werbezwecken können Sie jederzeit widersprechen: Marco Polo Reisen GmbH, Riesstraße 25, 80992 München, Tel.: +49 (0)89/50060-411, E-Mail: sondergruppen@marco-polo-reisen.com.

Coupon an:
Marco Polo Reisen GmbH
Postfach 50 06 09
80976 München

Fax 089 50060-106

Information, Buchung:
Tel.: 089 50060-470
mail@marco-polo-reisen.com

www.sgr-tours.de/cv-reisen

Anmeldung/Reservierung Reise ALBANIEN – NORDMAZEDONIEN

CV

Reisetermin:

☐ Doppelzimmer ☐ Einzelzimmer ☐ ½ Doppelzimmer

Flug ab/bis:

☐ Ausflug „Butrint“

☐ CO₂-Ausgleich Flüge (Economy)

☐ Ich melde mich und die aufgeführten Personen verbindlich an. Das Formblatt zur vorvertraglichen Unterrichtung über die Rechte als Pauschalreisende, der AGB, Hinweise zum Datenschutz und zur Barrierefreiheit liegen mir/uns vor. **ODER**

☐ Ich bitte um Reservierung der Leistungen und Übersendung des Formblatts zur vorvertraglichen Unterrichtung über die Rechte als Pauschalreisende, der AGB, Hinweise zum Datenschutz und zur Barrierefreiheit – vor Vertragsschluss.

Ort, Datum, Unterschrift

Name, Vorname

Geburtsdatum

Straße, Nr.

PLZ, Ort

Telefon, E-Mail

Name, Vorname Mitreisende(r)

Geburtsdatum Mitreisende(r)



„Riskiere den Streit!“

Wann war eine Auseinandersetzung gut? Wenn der andere am Ende überzeugt ist? Der Kommunikationspsychologe Friedemann Schulz von Thun zeigt Auswege aus der Polarisierungsfalle

chrismon: Herr Schulz von Thun, beim Familienfest spricht der Schwager von den vielen Ausländern in seinem Stadtteil und erklärt: „Die Deutschen werden jetzt sowieso abgeschafft.“ Ich bin entsetzt – aber ich schweige, um des Familienfriedens willen. Was kann ich sagen, was kann ich tun, außer Kaffee kochen gehen?

Friedemann Schulz von Thun: „Jede Situation ist ein Ruf, auf den wir zu horchen, dem wir zu gehorchen haben“, sagt Viktor Frankl. Und hinzufügen würde ich: Jede schwierige Situation können wir unter drei Aspekten anschauen. Als Zumutung, als Gelegenheit und als Herausforderung. Wenn Sie sich vor allem gegen die Zumutung wehren wollen, könnten Sie sagen: „Mensch, Roland, jetzt verdirb mir aber nicht die Festlaune mit den Thesen eines Herrn Sarrazin!“ – Wenn Sie in dieser Situation vor allem eine Gelegenheit sehen, welche wäre das? Vielleicht die Gelegenheit, mit Schwager Roland einmal wirklich in Kontakt zu kommen? Dann könnten Sie Ehrlichkeit mit Empathie verbinden und zum Beispiel antworten: „Ich bin entsetzt, wenn ich so etwas von dir höre. Aber womöglich hast du schlimme Erfahrungen gemacht, von denen ich nichts weiß?“

Das klingt machbar. Und was, meinen Sie, wäre eine Herausforderung?

Vielleicht einmal nicht gleich an die Decke zu gehen, sondern sich eine heitere Gelassenheit zu bewahren? Dann wäre Kaffee kochen nicht schlecht – oder eine humorvolle Reaktion wie: „Ach, Roland, wie ich dich kenne, dich schafft so schnell niemand ab!“ Aber wenn Sie von Haus aus dazu neigen, um des lieben Friedens willen den Mund zu halten, dann könnte der herausfordernde Ruf der Situation an Sie lauten: Lass das nicht im Raume stehen, zeige Zivilcourage, riskiere den Streit, selbst wenn der Familienfrieden dadurch in Gefahr gerät!

Dann werde ich das nächste Mal bei dem Thema nicht Kaffee kochen, sondern die Gelegenheit wahrnehmen, ins Gespräch zu kommen. Aber ich fürchte, der Mann hat sich schon ziemlich festgelegt.

Womit festgelegt? Dass die vielen Ausländer für ihn und für ganz Deutschland ein Unglück sind? Kann sein, dass Sie ihn in seiner Haltung nicht verändern. Aber ein guter Kontakt endet nicht unbedingt mit einer Überzeugungsleistung. Sein Wert besteht allein schon darin, dass zwei Meinungsgegner miteinander reden und einander gelten lassen, ohne den anderen in die Ecke der Verworfenheit zu stellen. Und wenn Sie sich für seinen Kummer – oder seinen Zorn? – interessieren, durch den seine Haltung hervorgebracht wird, erhöhen Sie Ihre Chance, mit Ihrem eigenen Standpunkt immerhin gehört zu werden. Und diesen müssten Sie auch noch kraftvoll zur Sprache bringen – auch keine leichte Herausforderung, oder?

Nein, gar nicht leicht. Roland glaubt ja, meinen Standpunkt zu kennen. Schließlich höre man ja nichts anderes in den Medien. Der „Mainstream“...

Damit Sie ihm keine Konserve abspulen, die schon zigmal gesendet worden ist, müssten Sie nah dranbleiben an dem, was ihn umtreibt. „Fühlst du dich persönlich beeinträchtigt? Wenn ja, wodurch genau? Oder liegt dir die deutsche Kultur an Herzen und du bist besorgt, dass sie zu kraftlos ist, um sich halten zu können?“ Kommunikationspsychologisch ausgedrückt: Welche Selbstoffenbarung steckt in der Behauptung „Die Deutschen werden abgeschafft“? Je nach Antwort würden Sie reagieren, so ehrlich und persönlich wie möglich. Und schauen Sie auch, ob und wo Sie ihm teilweise recht geben! Denn Roland ist gewiss nicht (nur) verblendet, oder? In einem

Friedemann Schulz von Thun, 75, kennen Generationen von Pädagogen und Trainerinnen als Erfinder des „inneren Teams“ und als Autor des Standardwerks „Miteinander reden“. Er war bis 2009 Professor für Psychologie an der Universität Hamburg, leitet das Schulz von Thun Institut für Kommunikation und ist als Berater und Trainer tätig. **Die Kunst des Miteinander-Redens** heißt das Buch, das er gerade zusammen mit dem Medienwissenschaftler Bernhard Pörksen veröffentlicht hat. Im Gespräch analysieren die beiden den kommunikativen Klimawandel und führen vor, wie sich Diskussionen und Debatten verbessern lassen (Hanser-Verlag, 224 Seiten, 20 Euro).

ILLUSTRATIONEN: KATHARINA GSCHEWENDTNER

Dialog, der diesen Namen verdient, beginnt die Wahrheit zu zweit.

Was meinen Sie damit?

Bei allen wichtigen Lebensfragen gibt es nicht nur eine Wahrheit. Jawohl, es stimmt: Bedrohten, verfolgten, ausgebombten Menschen, die hungrig und frierend um ihr Leben kämpfen, muss geholfen werden, solange christliche und humane Werte für uns verpflichtend sind. Und jawohl, es stimmt: Wir setzen uns mancher Strapaze und mancher Gefahr aus, wenn wir unkontrolliert alle Schutzbedürftigen in unser Land lassen, von denen wir nicht wissen, wer sie sind und was in ihnen steckt. – Wer nur die eine Wahrheit gelten lässt, wird der Situation nicht gerecht und ist unfähig zum Dialog.

Und trotzdem können wir uns nicht auf alles einigen. Und nicht mit allen. Wo kommt denn Ihr innerer Friedemann an seine Grenzen?

Mein Vorname, auf den Sie anspielen, hat seinen Ursprung in den Bombennächten in Hamburg 1944. Die Sehnsucht nach Frieden auf Erden ist mir gewiss tief in der Seele verankert. Und möge es doch auch unter uns harmonisch zugehen, im Lande, in der Familie, in der Partnerschaft, im Team! Aber ich musste lernen, dass die Harmonie erster Ordnung, wie ich sie nenne, bei der wir vermeintlich alle ein Herz und eine Seele sind, meist trügerisch ist und für ein erwachsenes und aufrichtiges Miteinander nicht trägt. Stattdessen möchte ich für eine Harmonie höherer Ordnung werben, bei der Widerspruch erwünscht und Unterschiede willkommen sind. Eine gute Streitkultur kann Erkenntnisse und Lösungen zustande bringen, die bei vorgeblicher Einigkeit nicht möglich gewesen wären. Aber für den uralten Friedemann in mir sind Konflikte immer wieder auch etwas, was an die Nieren geht.

Sie haben ja auch noch andere Helden in Ihrem „inneren Team“. Die sind vielleicht spezialisiert auf die Wahrnehmung von Interessengegensätzen, Armut, Ungerechtigkeit und wollen auch mal sagen: So geht es nicht! Schluss der Debatte.

”
Wer nur eine Wahrheit gelten lässt, ist unfähig zum Dialog
“



Der Humanist in mir ist zuweilen entsetzt, wenn barbarische Haltungen und Redeweisen unverhohlen propagiert werden. Der Psychologe in mir weiß, dass sich hinter einer hässlichen Fratze zuweilen ein Mensch in Not und in Verdruss über sein Leben befindet – und dass es sich lohnt, den Hintergrund eines Hasses oder einer wütigen Aufgebrachtheit zu ergründen. Aber klar, spätestens wenn Gewalt oder Gewaltandrohung, wenn brutale Aggression geäußert wird, hat der Selbstschutz Vorrang vor jeder Empathie. Und dann hat auch die Ächtung (des Verhaltens) Vorrang vor der Achtung (vor dem Menschen).

In diesem Interview, das wir per E-Mail führen, können wir über unsere Fragen und Antworten nachdenken. Im Gespräch ist das viel schwieriger!

Und ob! „Kaum war ihm das Wort entfahren, möchte er’s im Busen gern bewahren!“ Und wenn ich mich angegriffen, gekränkt oder unsanft infrage gestellt fühle, bin ich nicht empathiefähig, obwohl es dann vielleicht besonders wichtig wäre, dass sich mein Gegenüber verstanden fühlt. Im Buch mit Bernhard Pörksen spreche ich von dem Gesetz der vertikalen Gegenläufigkeit: Je betroffener ich bin, desto mehr reagiere ich mit meinem angestammten Muster – gehe an die Decke oder werde fies oder schnappe ein oder rede ohne Punkt und Komma und höre nicht mehr auf.

Schnell geht es auch in den sozialen Medien. Sind Sie bei Facebook oder Twitter aktiv?

Nein. Leider! Gottlob!

Ihnen ging es schon immer um das „Miteinander reden“, im neuen Buch geht es um den öffentlichen Dialog. Der hat sich ja ziemlich verschärft. Woran liegt es, dass die „rohe Botschaft“ sich neuerdings so leicht verbreitet, dass die Atmosphäre so gereizt ist?

Die Verrohung ist fraglos eine Tendenz, und sie gibt Anlass zur Sorge. Es gibt aber auch viel Anteilnahme, Wertschätzung, hilfreiche

Aufklärung, zuweilen auch konstruktive Nachdenklichkeit in dieser weltweiten Vernetzung. Darauf dürfen wir auch mal anstoßen, oder? Die Verrohung hingegen kann einen sehr bedrücken, kann einem Angst machen. Genau das ist wohl auch ihr Zweck: Wer sich gegenüber den Dynamiken des Lebens ohnmächtig fühlt und meint, kein Gehör zu finden, der kann hier eine wirkungsvolle Spur hinterlassen – je rabiater, desto aufsehererregender. Und wer selbst Erfahrungen von Deklassierung und Demütigung gemacht hat, kann hier einmal heimzahlen. Anonym und ohne seinem Gegenüber in die Augen zu sehen. Das macht es leichter, sich von jeglicher Menschlichkeit loszusagen. Renate Künast hat die Absender von Hassmails einmal zu Hause aufgesucht. Sofort war alles anders, ein Stück Menschlichkeit kehrte zurück.

Das war bewundernswert. Vor drei Jahren. Und doch ging sie gegen furchtbare Verunglimpfungen bei Twitter und Facebook dann auch juristisch vor – und musste jetzt erfahren, dass sie vieles davon nach Ansicht der Richter zu ertragen hat. Aber kommen wir auf die Menschlichkeit zurück. Kommunizieren Frauen anders als Männer? Besser?

Von welcher Frau sprechen Sie, und von welchem Mann? Das ist inzwischen hierzulande sehr individuell geworden. Gewiss, die traditionellen Unterschiede sind häufig noch anzutreffen, dass Frauen besser zuhören, empathischer sind, besser sagen können, wie ihnen ums Herz ist, auch Schwächen zugeben, um Hilfe bitten können, kurzum: ihr Heimspiel auf der verständigungsorientierten Beziehungsebene haben. Und dass Männer begabter sind, eine imponierende Selbstgewissheit auszustrahlen, sich statusbewusst die Oberhand zu sichern – oder darum zu kämpfen – und vorzugsweise auf der Sachebene zu argumentieren. Aber inzwischen sind viele Männer sensibel und selbstreflexiv geworden, um der Liebe willen und weil ein Mangel an sozialer Kompetenz heute als ein Mangel an Professionalität gilt. Und viele Frauen sind, ohne ihr angestammtes Talent zu verwerfen, durchsetzungs- und abgrenzungsfähiger geworden, und



Sind Sie bei Facebook oder Twitter, Herr Schulz von Thun? – Nein. Leider! Gottlob!



sachlich sowieso, und schlagfertig schon lange.

Privat, sollte man meinen, klappt das viel besser, man mag sich ja, und doch geht die Kommunikation oft schief. Eine Freundin hat kürzlich von einem Dialog aus ihrem Eheleben erzählt. Sie: „Lass uns mit dem iPad ins Bett gehen und in der Mediathek den Krimi mit Ofczarek gucken.“ Er: „Der Ofczarek kommt heute Abend auch im Fernsehen in einem alten ‚Tatort‘.“ Sie: „Du willst also auf deinem blöden Sofa vor der Glotze rumhängen und einen alten ‚Tatort‘ gucken, den wir bestimmt schon dreimal gesehen haben.“ Er: „Hab’ ich doch gar nicht gesagt,

war nur eine Info, dass der auch im Fernsehen kommt.“ Wie kommen die beiden aus der Nummer wieder gut heraus?

Solche kleinen Verstimmungen, die wie aus dem Nichts aufflammen, gehören zu jeder Ehe. Entscheidend ist, ob es gelingt, zu ergründen, was passiert ist. Und darüber zu sprechen. Vielleicht nicht gleich, wenn das Blut noch in Wallung ist, sondern später, wenn Kopf und Herz sich wieder gut verschalten. Das Beispiel ist lehrreich. Vielleicht war es so (aber das können nur die Beteiligten ergründen): Der Vorschlag der Frau hat einen inhaltlichen Aspekt (dieser Krimi) und ein Beziehungsangebot (kuschelige Nähe

im Bett). Er reagiert nur auf den inhaltlichen Teil und verweist auf mögliche andere Optionen. Dass er damit das Beziehungsangebot übergeht, ist ihm vielleicht bewusst oder auch nicht.

Gar nicht so einfach, immer und sofort die beiden Ebenen auseinanderzuhalten: Sache und Beziehung. Können Sie uns Ihr Kommunikationsquadrat an diesem Beispiel mal erklären?

Jede Äußerung enthält vier Botschaften: Sachinformation, Selbstkundgabe, Beziehungshinweis und Appell. Auf die Äußerung seiner Frau „Du willst also...“ hat er die Wahl, mit welchen seiner „vier Ohren“ er hören und entsprechend reagieren will. Hört er mit dem Sachohr, könnte er auf die dort enthaltenen Behauptungen eingehen (zum Beispiel: „Diesen ‚Tatort‘ haben wir höchstens ein Mal gesehen und alles längst vergessen!“). Hört er mit dem Selbstkundgabe-Ohr, nimmt er wahr, wie ihr ums Herz ist, und könnte empathisch reagieren (etwa: „Du bist verärgert, wenn ich so etwas vorschlage? Womöglich gekränkt?“). Hört er mit dem Beziehungsohr, reagiert er auf die Du-Botschaft und ist betroffen. Er könnte dann zum Beispiel gegen die niederträchtige Charakterisierung seiner Person als blöder Sofaglotzer protestieren. Hört er schließlich viertens mit dem Appell-Ohr, könnte er zum Beispiel zustimmen: „O.k., einverstanden, iPad im Bett!“ – oder sich widersetzen: „Nein, ich möchte noch nicht ins Bett!“

Oje, ich weiß nicht, ob ich immer so viele Ohren gleichzeitig auf Empfang halten kann. Wenn ich noch Mühe habe damit – was ist das Wichtigste, worauf soll ich vor allem achten, wenn es drauf ankommt?

Erst mal zur Beruhigung: Nach etwas Übung mündet das Ganze in eine geschulte Intuition und in ein Gefühl für Stimmigkeit. Sie können dann die vier Ohren wieder vergessen. Im ersten Schritt wäre das Wichtigste, die inhaltliche und die menschliche Botschaft gleichzeitig zu hören und auseinanderzuhalten. So dass Sie jederzeit zum Beispiel sagen können: „In der Sache stimme ich dir zu, aber deinen Ton empfinde ich als unangenehm!“

❖ Fragen: Anne Buhrfeind

”
Die Verrohung gibt Anlass zur Sorge. Es gibt aber auch viel Anteilnahme!
“



Ein Platz im Boot kostet 500 Euro

Man kann auch schwimmen, über den Evros von der Türkei nach Griechenland. Aber der Fluss ist schnell, manche ertrinken dabei. Die Toten werden zu Doktor Pavlos Pavlidis gebracht. Er hebt ihre Habseligkeiten auf – und ihre DNA



Der Moment, den Pavlos Pavlidis am meisten fürchtet? Wenn er den Angehörigen in Syrien, im Irak oder in Afghanistan mitteilen muss, dass der bis dahin unbekannte Tote im Kühlfach der Gerichtsmedizin mit der achtstelligen Nummer tatsächlich ihr Sohn, Bruder, Vater ist; und dass er in fremder Erde begraben wurde. Dieses kurze schmerzhaftes Schweigen, das dann folgt, bis die Endgültigkeit des Todes erfasst ist und Wehklagen einsetzt. Immer, wenn Pavlidis solche Telefonate beendet, hört er dieses Schweigen noch für Stunden in seinem Büro. Dann steckt er sich die x-te Zigarette des Tages an, ruft das Foto des Toten auf seinem Bildschirm auf und markiert es mit einem I: identified.

Pavlos Pavlidis ist Gerichtsmediziner am Universitätskrankenhaus der griechischen Stadt Alexandroupolis. Ein baum langer Mann im blütenweißen Hemd mit melancholischen Augen und tiefen Lebensfalten im Gesicht. Einer, der zu diesem Beruf kam, weil er die Wissenschaft, die Klarheit der Fakten dahinter mag. Auch die Toten erzählen noch Geschichten. Diese zu entschlüsseln, daraus Rückschlüsse nicht allein auf ihr Sterben, sondern auch auf ihr Leben zu ziehen, ist für Pavlidis so etwas wie eine Leidenschaft. Auch wenn er dieses Wort nicht gebrauchen würde, weil es ihm zu emotional wäre. >

Früher waren Pavlidis' Tote ermordet worden oder ihre Todesursache ungeklärt. Seit dem Jahr 2000 obduziert Pavlidis im Untergeschoss des Krankenhauses jene, die auf der Flucht im Evros ertranken, dem Grenzfluss zwischen der Türkei und Griechenland. 36 starben im Jahr 2019, 430 insgesamt; 177 durch Ertrinken, 80 an Unterkühlung, bei dem Rest weiß man es nicht so genau. Im vergangenen November hatte Pavlidis sechs Leichen auf dem Tisch: die einer Familie, die es geschafft hatte, über den Fluss zu kommen, am griechischen Ufer vor Erschöpfung in der nassen Kleidung einschlief – und erfror. Darüber, wie viele auf der türkischen Seite angespült wurden, gibt es keine offizielle Zahl. Man habe, sagt Pavlidis, keinen Austausch mit den Forensikern dort. „Das ist ein politisches Problem.“

Der Fluss entspringt in Bulgarien, dort heißt er Mariza, in der Türkei nennt man ihn Meriç Nehri. In Griechenland ist der Evros 180 Kilometer lang, an keiner Stelle mehr als 50 Meter breit, nirgends tiefer als fünf Meter. Es gibt Stellen, da sind es zwölf Schwimmmzüge von Ufer zu Ufer. Doch der Fluss ist schnell, eilt mit großer Geschwindigkeit dem Delta entgegen, wird erst dort wieder langsamer, legt die Toten in den Schilfgürteln und auf den Sandbänken ab, bevor er sich ins Thrakische Meer ergießt. Es sind Fischer, die in den Nebenflüssen fischen, Jäger, die im Schilfland nach Enten jagen, die die Toten finden. Oder das, was von ihnen übrig ist.

14 900 Migrant*innen haben im vergangenen Jahr laut einer Schätzung des UN-Flüchtlingshilfswerks den Evros überquert. Damit ist der Fluss eine der Haupteintrittsrouten in die Europäische Union. Nur über das Mittelmeer kommen noch mehr Menschen, rund 112 600 waren es im Jahr 2019. Ende des letzten Jahres zeigte das Magazin „Der Spiegel“ von Flüchtlingen gedrehte Videos, die offenbar bewiesen, dass das griechische Militär Menschen mit Booten zurück auf die türkische Seite bringt. Dazu werden ehemalige Soldaten und Sicherheitsbeamte zitiert, die diese sogenannten Pushbacks bestätigen. Pushbacks

sind illegal und verstoßen gegen internationales und EU-Recht sowie gegen die Genfer Konvention. Erzählt hatten Flüchtlinge schon lange von solchen Vorkommen, doch die griechische Regierung hatte dies stets zurückgewiesen. Dem hält der türkische Innenminister entgegen, von November 2018 bis November 2019 seien knapp 60 000 Flüchtlinge gesetzeswidrig und unter Zwang von Griechenland in die Türkei zurückgebracht worden.

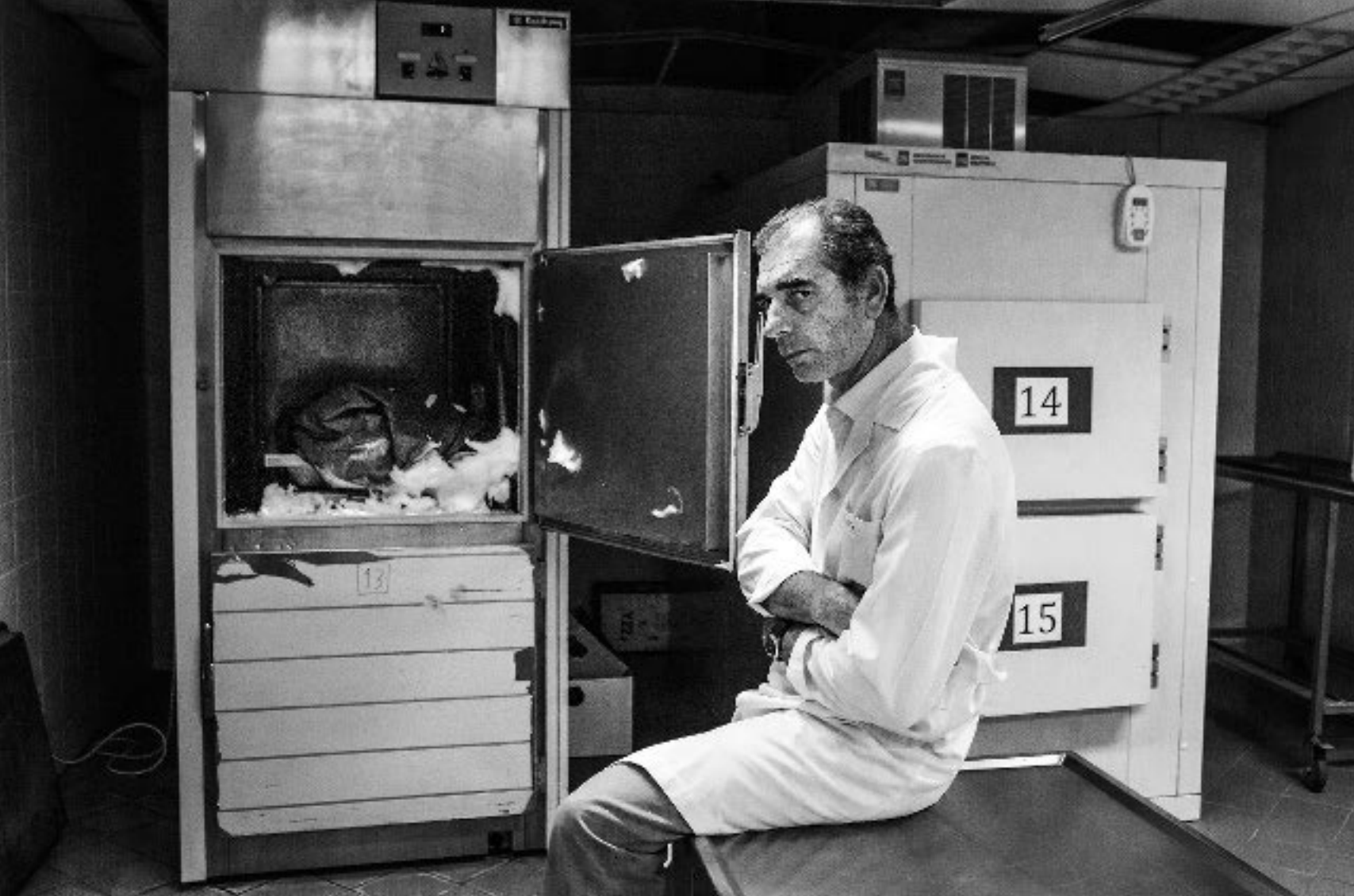
Mit den politischen Ränkespielen, die die jeweiligen Regierungen um die Flüchtlinge betreiben, will Pavlidis nichts zu tun haben. Nicht weil er dazu keine Meinung hätte. Eher weil seine Meinung die Toten auch nicht wieder zurück ins Leben bringt. Dass sich etwas ändern muss in der griechischen, in der europäischen Asylpolitik, steht für Pavlidis außer Zweifel. Aber da nicht er, sondern andere diese Änderung hervorbringen müssen, gibt sich Pavlidis professionell: „Ich bin nur eine Art Empfänger politischer Entscheidungen. Diese zu kommentieren, liegt außerhalb meiner wissenschaftlichen Tätigkeit.“

Wenn der Evros die wieder freigibt, die in ihm ertranken und auf den morastigen Grund sanken, bis ein Strudel sie nach Tagen, manchmal nach Wochen ans Ufer spülte, sind ihre Gesichter und Körper bis zur Unkenntlichkeit aufgedunsen. Sie sind nicht mehr als weiß oder dunkelhäutig, nicht als Mann oder Frau zu erkennen.

Das Kellergeschoss des Krankenhauses, durch das Pavlidis die Toten auf ihren Bahren schiebt, um sie auf dem Obduziertisch zu platzieren und schließlich in die Kühlfächer zu legen, scheint wie eine Vorstufe zum Hades. In Flure und Räume fällt kaum Tageslicht, klamme Kälte strömt von den Wänden. Pavlos Pavlidis bewegt sich so still durch die Flure und Räume, als könne ein Geräusch die Toten wecken, schattengleich beugt er sich über die Toten. Von jedem hat er ein Foto gemacht, die Bilder in einem Ordner auf seinem Computer gespeichert. Von jedem

Der Fluss eilt dem Delta entgegen, wird erst dort wieder langsamer, legt die Toten in den Schilfgürteln und auf den Sandbänken ab





Der Gerichts-
mediziner Pavlos
Pavlidis verwahrt
die letzten Dinge
der Evros-Toten.
Solange sie nicht
identifiziert sind,
ruhen viele in
den Kühlschränken
seines Instituts.
Die allermeisten
Flüchtlinge
schaffen es
lebend herüber.
Sie ruhen sich
an Stellen wie
dieser links aus –
mit einem alten
Schlauchboot
als Dach

„Ich kann
mit den
Dingen, die
ihnen
gehörten,
etwas
von ihnen
zeigen.
Und sei es
nur ihr
Hiersein.“

Pavlos Pavlidis

hat er eine DNA-Probe genommen, diese an die zentrale Polizeistelle geschickt, wo sie gelagert wird. Auch verwahrt er jede Habseligkeit der Toten. Es ist wenig, was der Fluss ihnen lässt. Alles, was weich ist, löst sich im Morast auf, nur die harten Gegenstände bleiben: Uhren, die im Augenblick des Versinkens stehen blieben. Kreuze und Gebetsketten, Ringe, Feuerzeuge, ein Plastikarmband mit dem Satz: I believe. All dieses verstaubt Pavlidis in einer Plastiktüte mit Reißverschluss, versieht es mit derselben Registrierungsnummer, die auch der Tote hat, und packt es in einen Schrank in seinem Büro.

Man könnte all diese Handlungen für Bürokratie halten, das Aufbewahren von Spuren und Indizien für einen bloßen Akt der Katalogisierung, um die Toten eines Tages zu identifizieren. Doch für Pavlidis ist es der Versuch, die Tragik des Schicksals zu mildern, nicht nur den Toten, sondern auch dem Tod mit Respekt zu begegnen. Die letzten Dinge des Lebens, die genetischen Beweise eines Menschen zu verwahren, heißt auch, die Seele zu ehren. „Ich kann den Toten keinen Namen geben, nur eine Nummer. Aber ich kann mit den Dingen, die ihnen gehörten, etwas von ihnen zeigen. Und sei es nur ihr Hiersein.“

Was dem Menschen Pavlidis hilft, sich von den Toten zu distanzieren? „Wenn ich nach Hause gehe, rede ich nicht über das, was am Tag geschah. Um abzuschalten, spiele ich mit meinen Hunden.“

Nicht erst seit im Evros Flüchtlinge ertrinken, ist er ein Todesfluss. In der griechischen

Mythologie wird erzählt, der Kopf des Sängers Orpheus, den ihm Anhängerinnen des Dionysos-Kults abschlugen, sei auf dem Evros singend bis zur Insel Lesbos getrieben. Viele Jahrhunderte später traf am Evros das Osmanische auf das Byzantinische Reich, fanden sich Ost und West und trennten sich dort auch wieder. Die Toten der Schlachten um Macht und Raum haben an manchen Tagen das Wasser rot gefärbt.

Um die illegalen Grenzübergänge aus der Türkei zu beenden, errichtete die griechische Regierung 2012 dort einen zwölf Kilometer langen Zaun, wo der Evros nur auf türkischem Gebiet und die Grenze über Land verläuft. Es war der erste Grenzzaun in Europa nach dem Kalten Krieg zur Fluchtverhinderung. Es blieb nicht der letzte. Vorbild war der Zaun zwischen Mexiko und den USA. Tatsächlich gingen die Grenzüberschreitungen damals für eine Weile auf fast null zurück: bis Menschenhändler das Geschäftsmodell Evros-Überquerung für sich entdeckten. 500 Euro kostet ein Platz in einem der Schlauchboote, 1000 Euro der Transport vom Ufer in die nächstgrößere Stadt. Zwar ist heute fast die gesamte Uferzone Sperrgebiet, sowohl auf griechischer als auch auf türkischer Seite, kontrolliert von Polizei und Militär, doch zuletzt stieg die Zahl derjenigen, die diese Route wählen, wieder an. So wie immer, wenn auf der Mittelmeerroute wieder Boote kentern, Länder den Rettungsschiffen die Einfahrt in die Häfen verweigern,

Der zwölf Kilometer lange Grenzzaun auf griechischer Seite hält Flüchtlinge nicht ab. Die Leute rechts zum Beispiel, sie verlassen gerade ein Auffanglager. Dr. Pavlidis (unten) nimmt von jedem Toten eine DNA-Probe. Er hofft, ihnen ihre Identität zurückgeben zu können





Patrouillenboote die Flüchtlinge stoppen und in libysche Gewässer zurückdrängen. Weil dann der Evros der leichtere Weg zu sein scheint.

Wer am Fluss nach den Orten sucht, an denen es gelingt, die griechische Seite zu erreichen, muss durch das Unterholz kriechen, durch Dornenbüsche, unter fedrigen Tamarindenbäumen hindurch. Trampelpfade, die die Flüchtlinge anlegten, weisen den Weg zum Ufer. Dort, wo die Menschen lagerten, bevor sie im ersten Morgenrauen weiterzogen, hängen luftleere Schlauchboote als Dach über Ästen. Nasse Kleidung liegt herum, Trinkflaschen und Verpackungen von Keksen, Windeln, Medikamente, Zahnbürsten, Notizbücher, Miniaturausgaben des Korans.

Die Pfade enden an einer Sandaufspülung, auf dem Wasser glitzert die Sonne, Ziegen suchen kühlen Schatten. Am Ufer treibt ein Schlauchboot, wie ein Kinderboot sieht es aus, bietet vielleicht Platz für zwei, doch die noch frischen Fußstapfen im Sand stammen von mindestens einem halben

Dutzend Menschen. Jemand hat starke Äste in den Fluss gesteckt und ein Seil daran gespannt. Hält man sich daran fest, hat man für einige Schritte noch Boden unter den Füßen, dann wird es plötzlich tief, die Füße sinken in den Untergrund ein, die Balance ist fort, das schnelle Wasser reißt einem die Beine weg – so ertrinkt man dort also. Das türkische Ufer ist höchstens 20 Meter entfernt.

Jeder stirbt, so gut er kann, schrieb einmal der Schriftsteller Stendhal, und der Satz mag seine Berechtigung für viele Tote haben. Doch der Tod, der jene ereilt, die das sichere Europa erreichen wollen, ist kein Sterben nach Befähigung, keine *Ars Moriendi*, sondern ein vermeidbares Dahinraffen von zumeist blutjungem Leben. Je mehr Mauern, Zäune und Wälle dieses Europa errichtet, desto gefährlicher werden die Wege derer, die sich auf der Suche nach Frieden, Sicherheit und vielleicht einer neuen Heimat dennoch nicht abbringen lassen.

Auf einem eingezäunten Acker in der Nähe des Dorfes Sidiro, gut eine Stunde von Alexandrou-



polis entfernt, wachsen üppige Brombeerbüsche aus dem Boden, dazwischen Hafer, Schafgarbe und duftender Thymian. Es ist der Friedhof, auf dem bis 2017 die Flüchtlinge beerdigt wurden, wenn die Kühlfächer von Doktor Pavlidis keine weiteren Leichen mehr aufnehmen konnten. 250 Tote liegen dort in einem Massengrab.

Vier Marmorsteine ragen aus dem Brombeerdickicht hervor, darauf ein Name, ein Land, Geburts- und ein Sterbedatum. Drei Syrer, ein Afghane. Bezahlte wurden die Steine von den Angehörigen, die kein Geld besaßen, um die Toten in ihre Heimat zu überführen, sie aber nicht

namenlos in der Fremde lassen wollten. Davon abgesehen gibt es keine Gedenktafeln, keinen Hinweis darauf, dass hier Menschen begraben wurden. Wenn die Totenehre, die man auch einem Fremden zukommen lässt, etwas über den moralischen Zustand einer Gesellschaft aussagt, ist dieser Ort das Ende der Kultur, für die Europa stehen möchte.

Sidiro ist eines der muslimischen Dörfer in der Region Evros. Es liegt in der Landschaft zwischen Sonnenblumenfeldern, Äckern mit Weinreben und Tabakpflanzen. Der August ist hier unerträglich heiß, die Felder sind zu trocken,



Auf diesem Friedhof wurden bis 2017 Flüchtlinge beerdigt, wenn die Kühlfächer von Doktor Pavlidis keine weiteren Leichen mehr aufnehmen konnten. 250 Tote liegen dort in einem Massengrab

Wenn schon keiner Empathie mit den Lebenden hat, wie denn erst mit den Toten?

um ein Auskommen zu garantieren. Ärmlich sind die Häuser des Dorfes, verlassen die Straßen.

Die Geschichte dieser Dörfer, deren Bewohner vor vielen Generationen aus der Türkei kamen und deren Hiersein in Griechenland noch immer ohne Selbstverständnis ist, die oft kein Griechisch sprechen und abgehängt sind vom Lauf der Moderne, erklärt das geballte Misstrauen, das allem Fremden entgegenschlägt. Daran, dass Flüchtlinge in dieses Dorf kommen, musste man sich gewöhnen, und manchem, so erzählt es der Mufti, fällt die Brudersolidarität nicht leicht. Die Dorfbevölkerung ist überaltert,

gerade mal 300 Bewohner sind geblieben. Nur mit Mühe gelingt es ihm, Geld einzusammeln, um die zu versorgen, die im Gästehaus der Moschee Zuflucht suchen. Und wenn schon keiner Empathie mit den Lebenden hat, wie denn erst mit den Toten? Die Friedhofspflege jedenfalls übernehme niemand freiwillig. „Und um jemanden zu bezahlen, haben wir kein Geld.“

Verwahrloste Gräber, Andenken, das keiner ehrt, auch in Orestiada, der Provinzhauptstadt. Dort, auf dem Zentralfriedhof, sind die beerdigt, die man für Christen hält. 30 sind es. Ihre Gräber liegen am äußersten Rand des Kirchengrundstücks, und unter Kriechpflanzen, Müll und Grassoden kommen einbetonierte Rechtecke zum Vorschein, darauf ein Stein mit jenem Zahlencode, den Pavlidis seinen Toten gibt.

450 Euro zahlt die griechische Regierung denjenigen, die die Toten unter die Erde bringen. Das Geld stammt aus EU-Töpfen, Hilfe zur Bewältigung der Krise. Ein Beerdigungsunternehmer in Orestiada sagt, er könne die Toten nicht anständig begraben, weil die Imame und Priester für ihre Segnungen am Grab die Hälfte des Geldes verlangten. Der Imam von Orestiada will nicht sprechen. Und der Vizebürgermeister der Stadt fragt, wer einem erlaubt hätte, die Gräber zu sehen. Natürlich, sagt er schließlich, bezahle die Stadt jemanden für die Grabpflege, allerdings könne man dessen Arbeit aus Zeitgründen nicht überprüfen.

Wenn es nach Pavlos Pavlidis ginge, sollten die Toten gar nicht begraben werden, sondern in den Kühlfächern seines Instituts liegen, bis man ihre Familien findet. So wie im Fall eines Algeriers, dessen Familie an Pavlidis schrieb und ihm das Foto eines Rings schickte, den ihr Sohn trug. Pavlidis erkannte den Ring, die griechische Polizei bat die Verwandten um eine DNA-Probe und so konnte die Verwandtschaft bewiesen werden. „Der ganze Prozess hat fast zwei Jahre gedauert“, sagt Pavlidis. So furchtbar die Mitteilung des Todes war, es lag auch Segen in der Gewissheit. „Lieber Doktor Pavlos Pavlidis“, schrieb ihm die Familie, „wir haben heute, am 8. Juni, den lange vermissten Hicham M. begraben. Hunderte von Familienmitgliedern, Freunde und Nachbarn nahmen teil. Auch wenn der Schmerz groß ist, so finden wir doch Trost darin, dass er sein Grab in der Heimat fand. Sie waren sehr mitfühlend und hilfsbereit.“

Für den gläubigen Christen Pavlidis ist dieser Brief wie ein Ablass für eine Sünde, die nicht er beging, aber für die er sich mitverantwortlich fühlt. Als Teil einer Menschheit, der die Menschlichkeit abhanden kam.



Die Autorin **Andrea Jeska** fand die Schönheit des Evros-Deltas mit seiner Vogelvielfalt überwältigend. Nach der Begegnung mit Pavlidis konnte sie es dennoch nur als einen Ort des Todes sehen.



Fotograf **Antonios Pasvantis** ist am Evros aufgewachsen. Der Fluss, seine Bewohner, die Landschaft haben ihn stark geprägt. „Dieser Tage beten wir alle für diese Menschen, die von einem besseren Leben geträumt haben.“

Thomas
Böhm,
Carsten
Pfeiffer
(Hrsg.)

**Die Wunder-
kammer der
deutschen
Sprache**

Wortschön-
heiten, Kurio-
sitäten, Alltagspoesie und
Episoden der Sprachgeschich-
te – ein Füllhorn für Liebhaber
der deutschen Sprache.

304 Seiten, geb., 14 x 21,5 cm,
2-farb. Druck, mit Lesebändchen
und Prägung, Bestellnr. 207634

28,00 €

Leseproben
der Bücher
finden Sie im
chrismonshop.de



Sabine Lohf

Komm doch, lieber Frühling!

Kunterbunte und kinderleichte
Spiele, Lieder und Bastelan-
leitungen, um den Frühling
drinnen und draußen aktiv und
kreativ genießen zu können.

80 Seiten, brosch., 29 x 22 cm,
ab 4 Jahren, Bestellnr. 207635

13,00 €

**Edward van
de Vendel,
Marije Tol-
man (Illustr.)**

**Der kleine
Fuchs**

Eine traum-
wandlerische
Geschichte –
schwebend

zwischen Realität und Fantasie,
Leichtigkeit und Ernst – über
das Leben, das schön, aber
auch gefährlich sein kann.
Ein poetisches Buchjuwel für
Jung und Alt.

88 Seiten, geb., 18 x 24 cm,
Bestellnr. 207636

14,00 €

GARTENLIEBE

Endlich wieder raus in die Natur



**Antje große Feldhaus,
Britta Ruge (Illustr.)**

Phänologischer Gartenkalender

Besser gärtnern im Rhythmus der Natur

Klassisch in 10 Gartenjahreszeiten
eingeteilt, orientiert sich dieser
Kalender an der Entwicklung bestimmter
Zeigerpflanzen wie Hasel, Holunder oder
Eiche. Ihrem natürlichen Werdegang
können gärtnerische Arbeiten zugeordnet
werden. Ein echtes Nachschlagewerk!

28-seitiges Gartenbuch im Kalenderformat,
DIN A3 (offen), 100 % Recyclingpapier,
Bestellnr. 207627

11,95 €



**Blumenmurmeln
für Kinder**

Saatkugeln einfach auf die gewünschte
Fläche werfen, warten und sich auf eine
bunte, duftende Blumenwiese für
Bienen und Schmetterlinge freuen.

Aus Saatgut, Erde und Ton,
20 Stk. (für ca. 1 m²),
Verpackung: ca. 12 x 3 x 3 cm
Bestellnr. 207628

6,49 €



**Gartenbeutel mit Garten-
werkzeug für Kinder**

Mit dieser Gartentasche und den
passenden Gartengeräten können
Kinder spielerisch etwas über unsere
Umwelt lernen. Ideal natürlich auch
zum Buddeln am Strand!

Inhalt des 5-teiligen Sets: Gartenbeutel,
Handschaufel, Handspaten, Handrechen,
Gießkanne, Bestellnr. 207506

24,95 €



Christliche Symbole im Alltag entdeckt

Tagtäglich sind wir von Symbolen und Motiven umgeben,
die mit dem Christentum zu tun haben: Apfel, Salz,
Waage, Schlüssel, Ring und Hahn – sogar der Adler im
Bundestag ist biblischen Ursprungs. Das Buch erklärt

in informativen und kurzweiligen Texten Herkunft
und Bedeutung von 52 biblischen Symbolen, ergänzt
durch stilvolle Fotos und Grafiken. Ein ideales Geschenk
für Neugierige, aber auch für Glaubenskenner.



**Franziska Schikora,
Michael Jahnke**

**Adler, Fisch und
verbotene Früchte**

124 S., mit zahlr. Abb.,
Hardcover,
Format 13 x 21 cm,
Bestellnr. 238245

14,90 €

**52 biblische
Symbole aus dem
Alltag – informativ
und kurzweilig
erklärt**



OSTERN

Eierbaum- Pflanzset



11 x 11 x 7 cm, ab 5 Jahren,
Bestellnr. 207217

7,99 €



Dieses Windlicht zeigt Ihnen die schönsten Ostermotive in einer mit viel Liebe zum Detail gestalteten Silhouette, die in jede Leuchte (nicht enthalten) passt. Ihre Karte geliefert so für kleines Geld versendet werden.

Edelstahl, 12 x 2 cm,
Postkarte im DIN-lang-Format,
Bestellnr. 207451

5,90 €



Liegt der Bestellwert unter 30 Euro, fällt eine Versandkostenpauschale in Höhe von 3 Euro an. Die Lieferung erfolgt bis zum Bestellwert von 149 Euro auf Rechnung, ab 150 Euro gegen Vorkasse. Bei Bestellungen aus dem Ausland wird unabhängig vom Bestellwert das Auslandsporto gesondert berechnet, die Bezahlung erfolgt gegen Rechnung, der Warenversand erfolgt nach Zahlungseingang. Dieses Angebot gilt, solange der Vorrat reicht. Sie haben das Recht, die Ware innerhalb von zwei Wochen nach Lieferung ohne Begründung an die Evangelische Verlagsanstalt Leipzig GmbH, c/o Leipziger Kommissions-u. Großbuchhandels-gesellschaft mbH, Verlag 258 / Remissions-
abteilung, An der Südspitze 1-12, 04571 Rötha zurückzusenden, wobei die rechtzeitige Absendung genügt. Vom Käufer entsiegelte CDs können nicht zurückgegeben werden. Bitte beachten Sie: Versand und Rechnungsstellung erfolgen über unseren Dienstleister Leipziger Kommissions- und Großbuchhandels-gesellschaft mbH, An der Südspitze 1-12, 04571 Rötha.

LKG

Für dich. Für alle. Von Herzen.

**OSTER-
DEKO-IDEEN**

Vorfreude auf Ostern



Mit den dekorativen 3-D-Deko-Anhängern aus Wollfilz werden jeder Osterstrauß und jede Festtafel zu einem echten Blickfang. Je drei Anhänger im Geschenkkarton.

*Hergestellt in Deutschland
aus echtem Wollfilz, farblich
sortiert (maigrün, rot, petrol)*

ca. 5,5 x 8 cm,
Bestellnr. 207450

14,95 €

ca. 5 x 7 cm,
Bestellnr. 207449

14,95 €



Alle Wollfilz-Produkte auf dieser Seite
stammen aus Manufakturen.



weitere
Produkte
im chrismonshop

Chick

Eierwärmer aus Wollfilz

Die sympathischen
Eierwärmer aus Wollfilz
halten das Frühstücksei
so lange warm, bis
alle am Tisch sind.
Farbenfrohe Hühnchen
mit herausgestreckten
Flügeln – so fängt der Tag
mit einem Lächeln an.

Echter Wollfilz, 10,5 x 12,5 cm

Bestellnr. 207629, **rot**
Bestellnr. 207630, **petrol**
Bestellnr. 207631, **maigrün**
Bestellnr. 207632, **brombeer**
Bestellnr. 207633, **gelb**

je **9,90 €**

JETZT BESTELLEN

E-Mail:
chrismonshop@eva-leipzig.de

Post:
Evangelische Verlagsanstalt GmbH
chrismonshop
Blumenstraße 76
04155 Leipzig

Fax:
0341 71141-50

www.chrismonshop.de

Name | Vorname

Strasse | Hausnummer

PLZ | Ort

Datum / Unterschrift

Direkt bestellen:
0341 711 41 48

Versandkostenfrei ab 30 € Bestellwert.

[illegible]

> chrismonshop.de

Wohin können wir noch reisen?

In die Alpen, an die Nordsee – mit dem Zug! Der hilft auch im Stadtverkehr weiter. Und von Patagonien kann man träumen, als wäre man dort

Willi Weitzel
besucht
Klimaschützer.
Vielleicht auch Sie?
Schreiben Sie uns:
> bessermacher@chrismon.de

Willi Weitzel: Nike, wo warst du im Urlaub?

Nike Gosmann: Wandern, in den Alpen.

Willi: Hast du ein Traumurlandsland?

Nike: Ich würde gern mal eine andere Kultur erleben. Japan wäre toll!

Willi: Wie ist es, nach den Ferien zu erzählen, dass man eben nicht in Japan, sondern in den Alpen war?

Nike: Alle wissen, dass ich gern in den Bergen bin. Die finden das cool.

Willi: Und findest du es cool, dass die anderen an viel coolere Orte reisen?

Nike: Das ist mir eigentlich egal.

Sven Gosmann: Viele fliegen weit weg, nach New York zum Beispiel.

Willi: Was motiviert dich – die Freude an den Bergen oder der Klimaschutz?

Nike: Beides. Wenn ich fliege, hätte ich ein schlechtes Gewissen.

Willi: Machst du den anderen Vorwürfe?

Nike: Nein, aber ich habe mal eine Mitschülerin gefragt, warum sie von München nach Amsterdam geflogen ist. Sie sagte, sie hätten den Flug kompensiert, dafür wurden Bäume gepflanzt. Oje, ich muss gleich los, zur Nachhilfe!

Willi: Wie kommst du dort hin?

Nike: Mit den Öffentlichen, ich habe einen Schülerausweis, damit kann ich umsonst fahren.

Willi: Liebe Eltern von Nike, habt ihr überhaupt noch ein Auto?

Sven: Ja, wir haben es von den Schwiegereltern übernommen, benutzen es aber nur sehr selten. Zum Beispiel, um in die Berge zu kommen.

Ines Schelhas: Wir haben die U-Bahn vor der Haustür. In der Stadt ist es oft unpraktisch, mit dem Auto unterwegs zu sein. Aber gestern habe ich mit den Öffentlichen doppelt so lange zur Arbeit gebraucht, wie ich mit dem Auto gebraucht hätte. Ärgerlich!

Frank Hertlein: Es kommt darauf an, wann du fährst. Zur Arbeit würde ich mit dem Auto länger brauchen als mit dem Rad.

Tina Bonertz: Die U-Bahn stockt schon mal...

Frank: Mit der Bahn ist man strenger, Autofahrer wundern sich nie, wenn sie im Stau stehen.





Ines Schelhas, 43, und **Sven Gosmann, 48,** haben zwei Kinder: **Nike, 14** und **Eli, 9.** 2018 und 2019 hat die Familie die Alpen überquert – zu Fuß.

Die Familie **Bonertz/Hertlein** lebt zwei Stockwerke unter Ines und Sven. **Tina Bonertz, 46,** und **Frank Hertlein, 47,** sparen schon deshalb viel CO₂, weil sie mit **Josefine, 13,** **Cilli, 11,** und **Julius, 9,** auf 72 Quadratmetern leben.

Willi: In der Stadt ist es leichter, CO₂-freundlich unterwegs zu sein...

Frank: Aber ich sehe viele Autos mit Münchner Kennzeichen im Stau stehen. Die hätten andere Möglichkeiten.

Ines: Meine Eltern, 70 Jahre, haben ihr Auto an uns abgegeben, die erledigen nun viel mit dem Radl. Sie wohnen im Fürstenfeldbruck. Wenn sie im Sommer mit S-Bahn und Bus zum Baden fahren, tun immer alle so, als hätten meine Eltern eine Weltreise zu Fuß gemacht! Aber sie fühlen sich wie befreit vom Auto.

Frank: Wir haben vieles per Carsharing gelöst. Aber die Kinder abends vom Sport abholen – das war zu unpraktisch. Daher haben wir als Übergangslösung ein Auto angeschafft.

Ines: Wenn wir in die Berge wollen, nehmen wir auch schon mal die Bahn. Es dauert länger, ist aber entspannter.

Willi: Wir standen mal, auf dem Weg zum Skifahren, auf der A8 im Stau. Neben der Autobahn spazierte ein Storch – im Januar. Da dachte ich: Ich bin Mitverursacher dieses Klimawandels und sitze hier im Auto...

Tina: Das Thema kann sehr überwältigend sein. „Extinction Rebellion“ hatte im Sommer in München Eisblöcke aufgestellt. Darauf standen Protestierende unter einem Galgen, das Eis schmolz unter den Füßen... Puh. Das hat den Kindern Angst gemacht, das hilft nicht weiter.

Willi: Josefine, wie geht es dir mit dem Thema, mit deinen 13 Jahren?

Josefine Hertlein: Wir gucken in Erdkunde Filme über Plastik im Meer und das Artensterben. Das macht Angst. Aber ich tue auch viel, kaufe Kleidung secondhand oder gehe zu FFF-Demos. **Cilli Hertlein:** Wenn ich Sendungen über das Klima im Fernsehen sehe, mache ich mir schon Gedanken.

Josefine: Vor Krieg könnte man fliehen. Aber der Klimawandel betrifft alle. Man kann nicht weglaufen, man kann es nur besser machen.



Willi: Glaubt ihr an die Technik, die das Klimaproblem löst?

Tina: Teils. In der Mobilität sind zum Beispiel Elektroautos kein Gewinn. Auf erneuerbare Energien kommt es an.

Sven: Ganz ohne Verzicht wird es nicht gehen.

Ines: Der kann auch Spaß machen. Bestes Beispiel: unser Urlaub.

Willi: Wo wart ihr?

Ines: Wir haben zu Fuß die Alpen gequert, in zwei Etappen, zuerst von München nach Alleghe. Und im nächsten Sommer von Alleghe nach Venedig, immer entlang des Traumpfades. Die Strecken, die wir nicht gewandert sind, haben wir mit der Bahn zurückgelegt. Das war die beste Zeit, die wir als Familie je hatten.

Willi: Und das geht mit zwei Kindern?

Ines: Ja! Weil alle Lust drauf hatten.

Willi: Wie war das Gefühl auf dem Markusplatz?

Eli: Toll!

Sven: Der ganze Weg war das Highlight. Sogar unser Hund war mit dabei.

Willi: Wie lange wart ihr unterwegs?

Eli: Das erste Mal drei Wochen, im zweiten Jahr zwei Wochen.

Willi: Redet man uns die Sehnsucht nach Fernzielen ein?

Ines: Auf jeden Fall. Ich würde auch liebend gern mal nach Patagonien reisen, klar. Aber wir haben die Alpen vor der Haustür, und ich kenne nur einen Bruchteil der Berge hier. Nur weil wir es können, haben wir nicht das Recht, uns die ganze Welt anzuschauen. Man darf auch Sachen in der Fantasie lassen und davon träumen.

Frank: Es ist gut, dass man andere Kulturen kennenlernen kann. Vor allem für junge Menschen, für unsere Kinder. Aber wofür brauche ich Inlandsflüge?

Willi: Greta ist ja mit dem Schiff gefahren. Wäre das eine Alternative?

Eli: Nein, da wird mir schlecht!

Willi: Cilli, ich bin wie du, der Mittlere der Geschwister, meine ältere Schwester wird bald 50, da will ich hin. Problem: Sie lebt in den USA. Das würde 4,5 Tonnen CO₂ verursachen. Was soll ich tun?

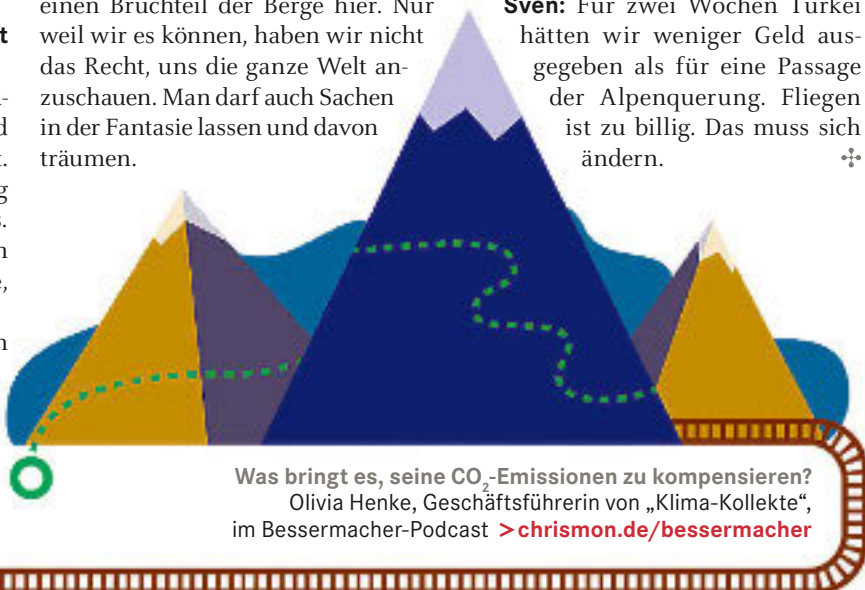
Cilli: Wenn du eh nur wenig fliegst, kannst du das machen.



Du musst ja nicht zum fünften Mal im Jahr nach New York zum Shoppen...

Frank: Wenn wir uns nur kasteien, wird es schwierig. Man muss Mobilität so gestalten, dass sie für alle möglich wird. Und da können wir in den Städten viel mehr tun – für Fußgänger, für Radfahrer, für den Nahverkehr.

Sven: Für zwei Wochen Türkei hätten wir weniger Geld ausgegeben als für eine Passage der Alpenquerung. Fliegen ist zu billig. Das muss sich ändern. ❖



Was bringt es, seine CO₂-Emissionen zu kompensieren?
Olivia Henke, Geschäftsführerin von „Klima-Kollekte“,
im Bessermacher-Podcast >chrismon.de/bessermacher

Der Februar hat Regenwolken gebracht, sie hängen schwer über einer eindrucksvollen Landschaft. Ich stehe auf der Deichkrone und schaue in das weite Bett des Elbstroms hinein. Vor mir das Deichvorland mit Strand und Watt, dahinter das Band der Fahrrinne, in der leise brummend ein Containerfrachter vorüberzieht.

Ich gehe los, gegen den böigen Westwind, es quatscht unter meinen Sohlen. Wasser hat sich in den Schafstritten gesammelt. Ich freue mich auf ein paar Stunden am Elbdeich, westlich von Hamburg, in einer Landschaft der langen Linien. Nach kaum zehn Minuten wird mir warm, bald findet der Körper seinen Rhythmus, während meine Alltagsgedanken sich zwischen Wind und Wolken auflösen beginnen.

An Wintertagen habe ich hier die Eiskristalle bewundert, die sich bei minus sieben Grad an jedem einzelnen Grashalm aufreichten. Im Sommer hat mich die Hitze umhüllt wie ein heißes Saunatuch. Im Spätherbst streckten die alten Eichen im Marschland ihre verwinkelten Äste aus dem Bodennebel. In dieser Landschaft ist jeder Gang eine Begegnung. Allerdings: Ich darf nichts erwarten, nichts Bestimmtes wollen – Entspannung, Stressabbau und dergleichen. Die Kunst besteht darin, der Landschaft absichtslos zu begegnen.

Je offener wir sind für das, was unterwegs passiert, desto intensiver kann eine Landschaft uns anrühren. Ich habe das in einem abgelegenen Hochkar in den Alpen erlebt, umringt von Felswänden und Geröllfeldern – Momente völliger Leere, außen wie innen. Auf Saumwegen im Mittelgebirge, entrückt vom tiefen Licht eines Sommerabends. Sogar mitten in der scheinbar langweiligen Norddeutschen Tiefebene, bei der Rast auf einer verschneiten Lichtung im Winterwald: Ich konnte in die Stille hineintauchen wie in einen tiefen, klaren See. Und auch jetzt, während ich den Blick über Feuchtwiesen und Wellenkämme wandern lasse, macht sich in meinem Hirn ein befreiendes Nichts breit. Momente sind das, in

Ich muss nichts tun – nur gehen

Einfach losziehen, mitten in der Woche, ohne Fitnesstracker und große Ziele?

Ein Spaziergang über den Deich, und das Herz wird weit



denen ich mich als Teil eines größeren Ganzen spüre.

Draußen gehen, um zu sich selbst zu kommen – und darüber hinaus. Jede und jeder von uns mag in solchen Momenten etwas anderes erleben, aber eins haben sie gemeinsam: Wir können sie nicht gezielt herbeiführen. Wir können den Rahmen schaffen für solche Augenblicke. Alles Weitere liegt nicht in unserer Hand.

Fast 500 Jahre lang hat sich das westliche Denken abseits der Natur bewegt. Der Rationalismus hat sie als Objekt definiert, das dem Subjekt Mensch nachgeordnet ist. Zurzeit suchen viele den Weg zu einer neuen Partnerschaft zwischen Mensch und Natur. In der sich verschärfenden Klimakrise dämmert uns, dass die Natur aus eigener Würde lebt. Vielleicht könnte sie uns sogar helfen, ein gutes Leben inmitten der Digitalisierung zu führen, während immer mehr Bildschirme sich zwischen unsere Sinne und die dingliche Wirklichkeit schieben...

Aber, Moment: Bin ich mit solchen Gedanken nicht schon wieder dabei, die Natur zu verzwecken? Erst haben wir sie zur Begleiterscheinung degradiert, nun soll sie uns retten? Den Widerspruch kann ich gerade noch feststellen, während ich im Regen auf dem Elbdeich voranstapfe, dann versinkt er im Matsch unter meinen Füßen. Macht nichts. Ich muss jetzt schauen, wohin ich trete. Das ist das Wunderbare am Gehen: Es holt uns ins Jetzt.

Derzeit entdecken viele diese uralte Kulturtechnik wieder. Während das traditionelle Wandern des 20. Jahrhunderts – karierte Hemden, große Wandergruppen, ausgedehnte Einkehr – an Boden verliert, gewinnt eine neue Spielart Anhänger, gerade auch jüngere. Allein, zu zweit oder im engeren Freundeskreis erkunden die Gehenden eine Landschaft. Sie nehmen das Wetter, wie es ist, und stellen sich der Anstrengung. Sie gehen um des Gehens willen und nicht nur, um diesen Gipfel oder jenes Gasthaus zu erreichen.

Wohin zieht es mich heute? Ich könnte einen Bogen durchs Hinterland zurück zum Ausgangspunkt

”
*Je offener
wir sind für
das, was
unterwegs
passiert, desto
intensiver
kann eine
Landschaft uns
anrühren*
“



Christian Sauer
lebt als Publizist,
Coach und Dozent in
Hamburg. Er gehört
zu den Mitgründern
von chrismon und
war von 2000 bis
2006 stellvertretender
Chefredakteur.
2019 erschien sein
Buch „Draußen gehen.
Inspiration und
Gelassenheit im Dialog
mit der Natur“
im Verlag Hermann
Schmidt.

schlagen, über schmale Straßen, die selten Autoreifen spüren. Auch schön, aber ich bleibe auf dem Deich, setze Schritt vor Schritt, übersteige ab und zu einen Schafszäun, folge dem breiten Rücken in die Ferne. Es gibt hier nichts zu erreichen. Es gibt einen Weg, kein Ziel.

Der Akt des Gehens erscheint uns so selbstverständlich, in Wahrheit handelt es sich um ein komplexes Zusammenspiel Hunderter Muskeln und etlicher Gelenke mit einem hellwachen Hirn. Und genau deshalb, weil Gehen viel anspruchsvoller ist, als es scheint, stellt sich oft diese besondere, meditative Stimmung ein. Was eng war, wird wieder weit. Was getrennt war, findet zusammen. Erstaunlich, wie Beschreibungen von aktiver Naturerfahrung und innigem Gebet sich gleichen.

Dieses Gehen ist natürlich keine Erfindung unserer Tage. Schon die griechischen Philosophen dachten am liebsten beim Umhergehen. Spätestens seit Jean-Jacques Rousseau im 18. Jahrhundert das Gehen nutzte, um seine Schaffenskrisen zu bewältigen, wissen Künstler und Dichter es als Kreativmethode zu schätzen. Dem Amerikaner Henry David Thoreau gelang hundert Jahre später das Kunststück, die Natur als Gegenüber wiederzuentdecken. Derzeit entdeckt eine ganze Autorenbewegung das „Nature Writing“ und sucht eine eigene Sprache.

Auch die deutsche Wanderliteratur boomt. Seit ihr Urvater Johann Gottfried Seume um 1800 von Leipzig nach Sizilien spazierte, gab es selten so viele literarische Berichte über Wanderungen wie derzeit. Zu Fuß zum wahren Ich! Und es stimmt ja, Gehen ist der einfachste, jederzeit verfügbare Zugang zu einer Welterfahrung. Neue Wege beginnen hinter jeder Haus- und Bürotür.

Meine Leidenschaft ist das Gehen am Rande des Alltags. Überall locken mich Straßenzüge, Grünanlagen, Waldpfade, Brachflächen. Selbst wenn ich mitten in einer Großstadt zu tun habe und nur wenig Zeit, gehe ich los. Nach wenigen Schritten bleiben die Verkehrsadern hinter mir, spazierte ich durch Wohn- und Einkaufsstrassen; ich entdeckte Ver-

bindungswege, finde Reste von Feld und Wald, folge Bächen und Gräben, gehe immer weiter.

Einfach los, mitten in der Woche. Gehen, anstatt endlose Stunden im Outdoorladen zu verbringen, wie es manche Weitwanderer und Pilger tun, um noch das kleinste Detail ihrer Ausrüstung zu optimieren. Gerade Tourenwanderer hören sich manchmal allzu perfektionistisch und ehrgeizig an. Sie „kämpfen“ gegen schlechtes Wetter, „bezwingen“ schwierige Wegpassagen, „besiegen“ Gipfel. Sogar im Modebegriff „Mikro-Abenteuer“ schwingen Kampf und Dramatik mit – eine Kurzvorstellung auf der Bühne unserer Selbstoptimierung.

Passend dazu versprechen uns Outdoor-Industrie und Lifestyle-Medien: Wenn du wanderst, dann erwartet dich ein dramatischer Zugewinn an Erlebnisqualität und Fitness. Du kommst als neuer Mensch nach Hause! Einfach mal so ins Gehölz um die Ecke gehen? Zählt nicht, wenn man nicht gleich einen Kurs im „Waldbaden“ dazu bucht. Dabei ist alles so einfach, wenn es aus dem Moment heraus gelingt: ganz da sein, sich selbst in der Natur und als Teil der Natur wahrnehmen. Nicht spektakulär, aber inspirierend.

Irgendwo, irgendwann habe ich mich umgedreht, der richtige Moment war da. Habe die Deichkrone verlassen, den Wind im Rücken gespürt, die Elbe zu meiner Rechten betrachtet wie einen unbekannten Fluss. Jetzt raschelt Röhricht, alte Weiden schwanken im Wind. Ich betrachte die tiefen Furchen ihrer Rinde. Die Weidenpeitschen rauschen und scharren aneinander. Wieder zieht ein Containerschiff vorbei – seltsam unwirklich, eine bewegliche Fata Morgana. Ich habe längst vergessen, was ich mir am Morgen für diesen Tag vorgenommen hatte.

Dann bin ich zurück am Ausgangspunkt. Kurz ist mir danach, mich in die Landschaft hinein zu verbeugen: Danke für die selbstvergessenen Stunden zwischen Himmel und Erde. Für Augenblicke im großen Ganzen, die im Rhythmus meiner Schritte kamen und gingen. Ich musste nichts dafür tun. Nur weitergehen. ❖

Von gestern oder top?

Der Spagat zwischen Tradition und Fortschritt ist urmenschlich

Nichts spielt in der Werbung für Produkte eine größere Rolle als Innovation. Gegriesen wird gegenüber Verbrauchern, dass „wir unser Gerät XY radikal erneuert“ haben. Ob Staubsauger oder Föhn, Fernseher oder Telefon: Nur modernste Sachen sind wirklich gut! Diese Art von Reklame nützen auch die Anbieter von „Marken“, die zugleich stets auf deren „traditionellen Wert“ hinweisen.

Der Spagat zwischen Tradition und Erneuerung ist der Wesenskern menschlicher Kultur. In Religionen, Staaten, Verbänden oder Vereinen wird seit jeher darüber gestritten, was „so bleiben muss, weil es bei uns üblich ist“, oder was als „überholt“ gilt und in die Tonne geworfen werden soll. Die Protagonisten beider Lager lassen es dabei oft nicht bei sachlichen Argumenten, sondern dreschen heftig aufeinander ein. „Ihr seid alle von gestern!“, brüllen die Fortschrittler. Und ihre Widersacher schimpfen: „Ihr zerstört unsere Kultur!“

Ob Politik, Kultur oder Wirtschaft: Ich habe mich in beiden Lagern nie zu Hause gefühlt. Gleichzeitig habe ich stets versucht, den Kern der Botschaften zu verstehen und sie von ihrer absolutistischen Schale zu lösen. Diese Einstellung hat mir da wie dort den Vorwurf eingehandelt: „Du verstehst nicht, wie wichtig unsere Haltung ist! Du verkennst den Ernst der Lage!“ Tue ich nicht. Der wahre Ernst steckt



„
**Ob mit
dem Auto
zum Ein-
kaufen oder
im Internet
bestellen:
beides
ist Sünde**
“

in der Realität. Wer alte Probleme beseitigen will, schafft häufig neue. Und wer einfach so weitermachen will, schleppt alte Fehler in die Zukunft.

Ich erkenne die klimafährdende Wirkung unserer Lebensweise. Und wenn ich in den Radionachrichten höre, dass der Energieverbrauch durch die Internetnutzung dazu in nicht geringem Maße beiträgt, beschließe ich, wieder mit dem Auto zum Einkaufen im Laden zu fahren, statt die „Topgeräte“ online zu bestellen und mir per Lkw liefern zu lassen. Ob Auto oder Internet – beides ist Sünde! Man muss täglich entscheiden, was man falsch machen darf.

Die biblischen Texte verzichten darauf, traditionelle oder fortschrittliche Verhaltensmuster als absolut wahr zu verkaufen. Die Darstellung, dass alle Menschen Sünder seien, ist nicht abwertend. Sie warnt lediglich davor, sich ständig anderen moralisch, intellektuell oder kulturell überlegen zu fühlen. Und dies gilt auch für den Besitz „radikal erneuerter“ Produkte.

Also glotzte ich weiter in meinen zehn Jahre alten Fernseher, lese auf Papier gedruckte Zeitungen und koche meine Nudeln im von der Patentante geerbten Topf. Bei Letzterem ermahne ich mich aber gleich wieder, nicht überheblich zu sein, nur weil das Gefäß wie auch der „Spätzle-Schwob“ genannte Presser aus einer traditionsreichen, weltweit bekannten schwäbischen Fabrik stammt. Wobei ich zugeben muss, dass mir der neue Herd mit seiner Abschaltautomatik mehrfach geholfen hat, aus den Teigwaren keinen überkochten Brei zu machen.

Wenn das heute Abend wieder gelingt, werde ich versuchen, zwei liebenswürdige Norddeutsche ganz real mit der Qualität schwäbisch-alemannischer Küche zu konfrontieren. Und wenn es ihnen nicht schmeckt, habe ich noch tierische Alternativen aus Nord- und Ostsee im Kühlschrank, die ich mit meiner Topmikrowelle schnell nachreichen kann. ✦

„Im Himmel sind die Allerletzten!“
Das Kolumnenbuch von Arnd Brummer.
Bei der edition chrismon erhältlich:
über die Hotline 0341 / 7114148 oder
unter > chrismonshop.de

Impressum

chrismon, das evangelische Magazin, erscheint monatlich als Beilage in „Altmark Zeitung“, „Die Welt“, „Die Zeit“, „Dresdner Neueste Nachrichten“, „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ (Hessen, Rheinland-Pfalz, Nordrhein-Westfalen), „Hannoversche Allgemeine Zeitung“, „Kölner Stadt-Anzeiger/Kölnische Rundschau“, „Kreiszeitung“ (Syke), „Leipziger Volkszeitung“, „Märkische Allgemeine Zeitung“ (Potsdam und Brandenburg), „Neue Presse“ (Hannover), „Süddeutsche Zeitung“, „Welt am Sonntag“ und „Westfälischer Anzeiger“ (Hamm).

Herausgeber:
Dr. Heinrich Bedford-Strohm,
Annette Kurschus,
Dr. Irmgard Schwaetzer

Geschäftsführender
Herausgeber: Arnd Brummer

Kontakt:
Postfach 5005 50,
60394 Frankfurt am Main,
Telefon 069/580 98-0,
Fax 069/580 98-286,
E-Mail: kontakt@chrismon.de
leserservice@chrismon.de,
Telefon: 0800/758 7537

Redaktionsleitung:
Ursula Ott (Chefredakteurin),
Anne Buhrfeind (stellvertretende
Chefredakteurin und Textchefin)

Art-Direktor: Dirk Artes

Chef vom Dienst:
Andreas Fritzsche

Redaktion: Mareike Fallet
(stellv. Textchefin), Claudius Grigat,
Michael Gütthlein, Christine Holch
(Chefredakteurin), Nils Husmann,
Claudia Keller (chrismon plus),
Burkhard Weitz (chrismon plus)

Ständige Autoren:
Franz Alt, Susanne Breit-Keßler,
Johann Hinrich Claussen,
Dorothea Heintze, Rainer Moritz,
Dirk von Nayhaub

Grafik: Elisabeth Fernges,
Lena Gerlach, Kerstin Ruhl

Produktion: Sabine Wendt

Bildredaktion: Michael Apel,
Dorothee Hörstgen,
Caterina Pohl-Heuser

Dokumentation:
Reinhold Schardt (Leitung),
Dr. Andrea Wicke

Verlag:
Gemeinschaftswerk der Evangelischen
Publizistik gGmbH (GEP),
Adresse wie Redaktion,
E-Mail: kontakt@chrismon.de

Anfragen zum Nachdruck an:
lizenzen@chrismon.de

Besucheradresse:
Emil-von-Behring-Straße 3,
60439 Frankfurt am Main
(Sitz der Gesellschaft: Frankfurt
am Main, HRB-Nr. 49081,
USt-IdNr. DE114235916)

Geschäftsführer:
Direktor Jörg Bollmann
Verlagsleitung: Bert Wegener

Anzeigen:
m-public Medien Services GmbH,
Zimmerstraße 90, 10117 Berlin.
Internet: www.m-public.de.
Anzeigenleitung: Yvonne Christoph,
Telefon 030/32 53 21-433,
Fax 030/32 53 21-444,
E-Mail: anzeigen@chrismon.de

Informationen zu chrismon plus
im Abonnement unter
0800/7587537 (kostenlos).
Jahresabonnementspreis inklusive
Inlandsporto: 58,20 €

Druck: PRINOVIS Ahrensburg
GmbH & Co. KG, Alter Postweg 6,
22926 Ahrensburg



Zügeln Sie Ihre Fantasie!

Amüsant

„**Kelten und Wurzeln**“ – Arnd Brummer
über einen Gentest, chrismon 02/2020

Amüsant fand ich den Artikel über den DNA-Test. Meine Kinder haben mir zu Weihnachten einen geschenkt. Das Ergebnis war glaubhaft. Ich beschäftige mich seit längerer Zeit mit Ahnenforschung. Ich weiß, was dabei herauskommt, wenn man Eltern, Großeltern, die Urgroßeltern usw. ermittelt. Für die Zeit von Martin Luther habe ich etwa 50 000 Vorfahren errechnet. Die an sich richtige Rechnung ist in der Realität fehlerhaft, da mehrere dieser Vorfahren gleichzeitig mehrfach Vorfahren sind.

Helmut Pietsch, Braunschweig

Fassungslos!

„**Aufräumen**“ Ursula Ott über herumliegende Mietroller, Autovermieter ohne Fundbüro und sozialisierte Folgekosten. chrismon 02/2020

Es sind ja nicht nur die Mietroller, die achtlos irgendwo abgestellt werden. Es ist auch der Müll, der in die Landschaft geworfen wird. Selbst Pfandflaschen und -dosen sind es offenbar nicht wert, wieder zurückgebracht zu werden. Es ist vielleicht zu einfach, zu sagen, dass es den Menschen bei uns zu gut geht. Ich stelle aber immer fest, dass Menschen, die weniger haben, viel zuvorkommender und höflicher sein können. Die Werte Respekt,

„
**Da kann ich
mir ja gleich
die Bravo
kaufen**“

Eva Essa über die Begegnung zur Sexualaufklärung 02/20

Schreiben Sie uns:
chrismon,
Leserpost,
Postfach 50 05 50,
60394 Frankfurt
am Main

E-Mail: leserpost@chrismon.de

Lesertelefon:
069/580 98-83 06

Facebook:
[chrismon.evangelisch](https://www.facebook.com/chrismon.evangelisch)

Twitter:
[@chrismon_de](https://twitter.com/chrismon_de)

Instagram:
[@chrismon_de](https://www.instagram.com/chrismon_de)

chrismon plus
ist die Vollversion
zum Abonnieren:
0800/758 75 37
und unter

> chrismon.de/abo

Wertschätzung, Höflichkeit werden außerdem auch in der (vor allem Welt-)Politik vielfach nicht mehr gelebt. Wenn ich sehe, welche selbstherrlichen Egoisten um uns herum an der Macht sind, bin ich ganz ehrlich fassungslos.

Sylvia Blume, Frankfurt am Main

Sie hatten Glück. Als ich vor einiger Zeit meinen Laptop verlor, habe ich gelernt, dass Schlüssel das Einzige sind, was noch im Fundbüro landet. Den Laptop habe ich durch eine ebenso ehrliche wie findige Finderin doch wiedergekriegt. Piet Oltmanns, per Mail



Beschämend!

„**Pendo geht zur Schule**“ – 20 Kilometer hin und zurück, chrismon 02/2020

Mehrfach habe ich Ihren ergreifenden Artikel über Pendo in Emboreet/Tansania gelesen. Er hat mich im wahrsten Sinne des Wortes gepackt. So viel Ernsthaftigkeit, Willen und Energie einer Zehnjährigen, um durch Bildung ihrem Lebensziel ein

Schrittchen näherzukommen, so etwas habe ich in 40 Jahren Lehrtätigkeit in unseren Breiten nicht annähernd so intensiv erlebt wie bei Pendo.

Christel Kuhn, Hochheim

Mit sehr großem Interesse habe ich den Beitrag „Pendo geht zur Schule“ gelesen von Claudio Verbano. Ich möchte Kontakt zu dem Autor haben, da ich das Mädchen gern unterstützen würde. Ich finde ihren Willen großartig und es ist beschämend, dass Kinder 20 Kilometer zur Schule laufen müssen. Ich habe selbst zwei Kinder, denen es vergleichsweise paradiesisch geht.

Kristin Preßler, per Mail

Die Redaktion hat alle Bitten um Kontaktaufnahme weitergeleitet.

Gossensprache!

„**Ab wann ist es denn schön?**“ in chrismon 02/2020

Man muss nicht prüde sein, um die Nummer 2 kopfschüttelnd abzulegen. Auf dem Titelblatt stehen die Worte „Pornos“ und, noch ein wenig ekelhafter, „Penislänge“. Gewiss kann man mit Jugendlichen darüber sprechen. Aber als plakativer Untertitel benutzt, sind sie Gossensprache. Zügeln Sie Ihre entgleiste Fantasie!

Volker Wörl, Vaterstetten

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Wir behalten uns vor, Zuschriften zu kürzen und sie ganz oder teilweise im Internet zu veröffentlichen. Bitte geben Sie Ihren Namen und Ihre vollständige Adresse an.

Quizauflösung

1 Was bedeutet „Eucharistie“ wörtlich?

Richtig: Danksagung

2 Was bedeutet „Kommunion“ wörtlich?

Richtig: Gemeinschaft

3 Statt Abendmahl gibt's bei Johannes:

Richtig: die Fußwaschung



Erläuterungen zu den richtigen und zu den falschen Antworten finden Sie auf unserer Website unter > chrismon.de/quiz

Anzeige

Hallo Germania!

Alexandra, Mascha, Sergej – wir leben in Sibirien, an der Wolga, am Ural und lernen Deutsch.

Unser Traum ist es,

vom 19. April 2020 bis 27. Juni 2020

in Ihrer Familie zu leben, zur Schule zu gehen.

Bitte erfüllen Sie uns unseren

TRAUM.

Dr. Peter Goebel – (030) 7 91 66 12

gastschueler-in-deutschland.de

9.000 Schüler nahmen seit 1994 an unserem Programm teil.

Es gibt nichts Gutes, außer: Man tut es.



Gloria Morena*, 34:
Wie ruhig ich
heute mit meinem
Sohn leben kann!

Weg von diesem brutalen Mann!

Sie hat es geschafft, der gewalttätige Ex bedroht sie nicht mehr. Aber es dauerte Jahre

Ich war 16 und in der Friseurlehre, als ich meinen späteren Mann kennenlernte. Damals war er lieb und charmant. Er lebte mit seinen Eltern und Schwestern zusammen, sie waren Kriegsflüchtlinge aus dem Kosovo. Mit 18 Jahren wurde ich ungeplant schwanger. Zu Beginn sagte er: Schatz, musst du wirklich zu deiner Freundin gehen? Dann verbot er mir, mich mit Freundinnen zu treffen. Später kamen die Ohrfeigen, dann Faustschläge und Tritte. Mit Wut und Kraft. Wie wenn er einen Mann schlagen würde. Er sagte, ich würde ihn dazu bringen. Er schlug auch seine Schwestern. Und sein Vater schlug seine Mutter.

Ich dachte: Wenn ich alles so mache, wie er will, hört er damit auf, und alles wird besser. Also schaute ich nur noch auf den Boden, wenn wir spazieren gingen, als hätte ich Scheuklappen an. Er behauptete trotzdem, dass ich andere Männer anschau, also schlug er mich.

In der Schwangerschaft trat er mir auf der Treppe in den Rücken, so dass ich die letzten Stufen hinunterfiel. Mein Frauenarzt war fassungslos. „Überlegen Sie sich, ob Sie wirklich bei dem Mann bleiben wollen“, sagte er. Aber

”
*Er sagte zu mir:
Ich könnte dich auf der Stelle umbringen, keiner würde dich je vermissen*
“

mein Mann drohte mir immer wieder: Wenn du nur daran denkst, mich zu verlassen, bringe ich dich oder jemanden aus deiner Familie um. Wenige Wochen nach der Geburt eskalierte die Situation. Als er wütendst die Wohnung verließ, hatte ich furchtbar Angst davor, was mir blüht, wenn er zurückkommt. Ich rief die Polizei an. Die fuhr mich direkt ins Frauenhaus.

Endlich in Sicherheit! Ich durfte einfach nur das Mama-sein genießen. Ich war so dankbar dafür. Er bekam ein Nahrungs- und Kontaktverbot. Und ich hatte eine Auskunftssperre beim Einwohnermeldeamt eintragen lassen. Wir hatten permanent mit dem Gericht zu tun, auch wegen des Umgangsrechts. Aber dann schrieb das Gericht aus Versehen statt meines Postfachs meine Adresse – ich hatte endlich eine eigene Wohnung – auf die Zweitschrift an ihn.

Er trat meine Wohnungstür ein, seine Mutter nahm unseren Sohn mit. Die Polizei brachte ihn wieder zurück. Ein paar Tage darauf, ich hatte die Tür noch nicht reparieren lassen können, stand er in der Wohnung, nahm das Kind aus dem Bett und sagte zu mir: Ich könnte dich auf der Stelle umbringen, keiner würde dich je vermissen. Ich hab mich noch nie so alleine und ausgeliefert gefühlt. All die Demütigungen, all die Gewalt – ich konnte nicht mehr. Ich wollte nur noch, dass das alles endlich ein Ende hat. Ich schloss mich im Bad ein und schlug meinen Kopf gegen die Wandfliesen. Als ich im Krankenhaus aufwachte, wurde mir klar: Du musst für dein Kind da sein. Du MUSST!

Es wurde erst ruhiger, als ich über 200 Kilometer weit wegzog. Er sah sein Kind weiterhin, aber seltener. Es war immer schwer für mich, meinen Sohn dort hinzuschicken. Auch weil ich wusste, dass er mitanschauen muss, wie seine Oma geschlagen wird. Ich habe meinem Sohn immer wieder erklärt, dass das alles nichts mit ihm zu tun hat und dass der Papa ihn auf seine eigene Art lieb hat.

Nach mehreren schwerwiegenden Ereignissen will mein Sohn keinen Kontakt mehr zum Vater. Er ist jetzt 15 und geht aufs Gymnasium. In der Zwischenzeit habe ich meinen Meister gemacht, gerade arbeite ich an meinem ersten Start-up in der Kosmetikbranche. Ich bin dankbar für mein Leben. Wie gut es uns heute geht! Wie ruhig wir leben können! Natürlich habe ich selbst viel dafür getan, aber ich glaube schon auch an Gott.

Ich habe meine Vergangenheit nie an die große Glocke gehängt, warum auch, aber als ich las, dass in Deutschland jedes Jahr fast 150 Frauen von ihrem (Ex-)Partner getötet werden – das hat mich getroffen. Denn mir hätte es auch so gehen können! Aber jeder, der „häusliche Gewalt“ hört, tut es ab, vor allem Männer: „Ach, das gab es früher.“

Deshalb mache ich jetzt einen Podcast darüber, „mehr-WERT Frau“. Ich habe so viel Know-how – welche Gesetze man kennen sollte, welche Hilfen es gibt –, das möchte ich mit anderen teilen. Ich interviewte zum Beispiel die Frauenhausleiterin, dann die Polizei. Falls ich damit auch nur einer Frau helfen kann, dann war es all die Mühe wert.

Meinem Sohn war es erst etwas unangenehm, dass ich über unser Privatleben in der Öffentlichkeit spreche, aber inzwischen versteht er, warum ich das tue. Er sagt sogar, er finde es mutig und er bewundere mich dafür.

✦ Protokoll: Christine Holch

FOTO: ANNE ACKERMANN

TOP Preise für kurze Zeit!



Sie sparen bei uns
bis zu **30 %** p.P.!



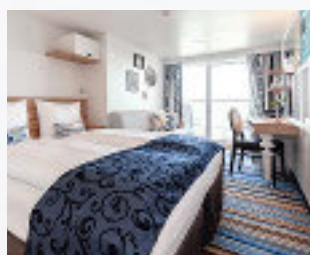
Inklusive Flüge
nach/von Teneriffa

PREMIUM ALLES INKLUSIVE

- Über 100 Markengetränke
- Spitzengastronomie
- Service am Platz
- Genießen rund um die Uhr
- Sauna und Fitness
- Entertainment
- Kinderbetreuung



Mit der **Mein Schiff 3** zu den Inseln des ewigen Frühlings

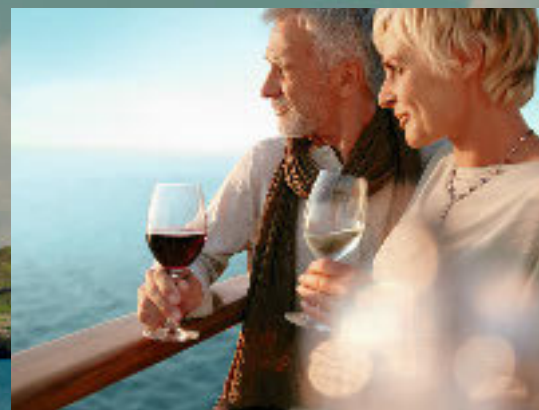


2-Bett-Kabine in Euro¹ p.P.:

	03.12.	statt°	07.01.	statt°	21.01.	statt°
innen	899	1.369	949	1.359	999	1.379
außen	999	1.379	1.049	1.409	1.099	1.479
Balkon	1.099	1.579	1.149	1.609	1.199	1.659

Im Reisepreis enthalten sind ganztägig in den meisten Bars und Restaurants ein vielfältiges kulinarisches Angebot und Markengetränke in Premium-Qualität sowie Zutritt zum Bereich SPA & Sport, Entertainment und Kinderbetreuung. ¹Preis p. P. im PUR-Tarif (limitiertes Kontingent, Unterbringung in Kat. A-H mgl.) bei 2er-Belegung inkl. Flug nach Verfügbarkeit mit allen Abgaben und Zuschlägen, auch zur Luftverkehrssteuer und Transfers. Einzel- und Mehrbettkabinen auf Anfrage. °Vergleich mit TUI Cruises Katalogpreis (höchste Kategorie Wohlfühlpreis, Kategorie A) gemäß aktuellem Katalog und tagesaktuellen Preisen (Stand 06.01.20). Routenänderungen vorbehalten. Zusätzliche Kosten für Ausflüge, Spezialitätenrestaurants und Massagen. Zusätzlich buchbar: Bahnfahrt nach/zurück vom gebuchten Flughafen ab/bis Heimatbahnhof inkl. Sitzplatzreservierung ab € 50,- p.P. Reiseveranstalter: TUI Cruises GmbH, Heidenkampsweg 58, 20097 Hamburg

**7 Nächte p.P.
inklusive Flug
schon ab € 899**



Kanaren mit Madeira I 7 Nächte

03.12.2020-10.12.2020
21.01.2021-28.01.2021



Kanaren mit Madeira II 7 Nächte

07.01.2021-14.01.2021



Informationen, Beratung und Buchungsanfrage:

Tel. 0421.160 56 888

Montag bis Freitag 9-18 Uhr

Hanseat Reisen GmbH · Am Weser-Terminal 1
28217 Bremen · service@hanseatreisen.de
Weitere Infos auf www.hanseatreisen.de/rtv



Sparpreise



Prospekte



Zufriedene
Kunden

Angebote für Reisende
mit eingeschränkter Mobilität
nur bedingt geeignet.
Bitte kontaktieren Sie uns
bezüglich Ihrer individuellen
Bedürfnisse.





HAWESKO

Hanseatisches Wein und Sekt Kontor

Weinvielfalt aus Italien



10 Flaschen + 2 Weingläser
statt € ~~100,62~~ nur €

49⁹⁰

VERSANDKOSTENFREIE LIEFERUNG

Jetzt bestellen:

hawesko.de/chrismon

Zusammen mit 10 Fl. im Vorteilspaket erhalten Sie 2 Gläser von Schott Zwiesel im Wert von € 14,90. Telefonische Bestellung unter 04122 50 44 55 mit Angabe der **Vorteilsnummer 1081851**.

Versandkostenfrei innerhalb Deutschlands. Max. 3 Pakete pro Kunde und nur solange der Vorrat reicht. Es handelt sich um Flaschen von 0,75 Liter Inhalt. Alkoholische Getränke werden nur an Personen ab dem vollendeten 18. Lebensjahr geliefert. Informationen zu Lieferbedingungen und Datenschutz finden Sie unter www.hawesko.de/datenschutz. Ihr Hanseatisches Wein- und Sekt-Kontor Hawesko GmbH, Geschäftsführer: Gerd Stemmann, Alex Kim, Anschrift: Friesenweg 4, 22763 Hamburg, Handelsregistereintrag: HRB 99024 Amtsgericht Hamburg, USt-Identifikationsnr: DE 25 00 25 694.